

Herausgeber und Medieninhaber:



Österreichische Universitätenkonferenz
Generalsekretariat
Floragasse 7/7
1040 Wien

Tel.: +43 1 310 56 56-0
E-Mail: office@uniko.ac.at

Homepage: www.uniko.ac.at

Redaktion: Marion Gollner, Generalsekretariat

Gestaltung: Andreas Pirchner, www.andreaspirchner.com

Druck: Druckerei Wograndl, Mattersburg

Inhalt

Zum Geleit

- Von Meilen- und Stolpersteinen am Weg zur Hochschulpolitik von morgen 4
- Vertrauen in die Wissenschaft: Wie wir es gewinnen und behalten 5
- Seite an Seite für ein gemeinsames Ziel 6

Jahresrückblick

- Quereinsteiger, Querdenker und andere Querverweise 7
- Mediale Momentaufnahmen: Statements der Rektor:innen im Jahr 2021 10
- Auf einen Blick: Das Universitätsjahr in Bildern 12
- Das Universitätsjahr 2021 in Zahlen 18

Keynote

- Europe's Universities Enabling the Future 22

Neu im Amt

- Impulsgeber und Diskussionsforum: Der Verein zur Förderung der Universitätenkonferenz 24
- Fokus Klimawandel: Das Zeitfenster ist nur noch einen Spalt offen 24

Foren

- Lehre
 - Nach der Pandemie – Chancen für die Lehre der Zukunft 26
- Gender & Diversity
 - Zwischen Karriere und Care-Arbeit / Geschlechtervielfalt an Universitäten 28
- Digitalisierung
 - Coopetition – digital, kollaborativ und offen für die Zukunft der Universitäten 30
- Open Science Austria
 - Interview: Transparenter, fairer, kollaborativer 33
- Forschung & EEK
 - Die Exzellenzinitiative und andere Quantensprünge für Österreichs Forschung 36
- Personal
 - Von Arbeitsrecht bis Whistleblowing: Neuerungen im Bereich Personal 38
- Budget und Ressourcen
 - Auf den Optimismus folgt die Ernüchterung: Unifinanzierung vor großen Herausforderungen 40
- Internationales
 - Gemeinsame Visionen und rote Linien: Internationale Zusammenarbeit im Wandel 42

Organisation

- Organe und Personen 44

Kampagnen

- Alles außer uninteressant: Welche Rolle Wissenschaft in unserem Alltag spielt 46
- Schrödingers Katze – lebt und will's noch immer wissen! 46

Von Meilen- und Stolpersteinen am Weg zur Hochschulpolitik von morgen

2021 – das Jahr der Leistungsvereinbarungsverhandlungen und wie immer ein besonderes Jahr, weil das Spannungsfeld, in dem sich die österreichischen Universitäten und damit die uniko in dieser Phase befinden, besonders greifbar wird. Kooperation und Wettbewerb manifestieren sich auf vielfältige Art und Weise. Einerseits gilt es, im Leistungsvereinbarungsprozess die gemeinsamen gesamtuniversitären Interessen zu wahren und einmal mehr die Autonomie in den Vordergrund zu stellen. Auf der anderen Seite steht der Wettbewerb um die zur Verfügung stehenden Mittel. In dieser Zeit gemeinsame Projekte weiterzubringen ist nicht einfach, aber es ist gelungen. Mit Open Science Austria (OSA) wurde ein sprichwörtlicher Meilenstein in der Etablierung dieses für die Forschung so wichtigen Themas erreicht. OSA ist eine interdisziplinär aufgestellte Stakeholder-Plattform, die sowohl themenbezogen agiert als auch internationale Entwicklungen beobachtet und frühzeitig in den nationalen Diskurs einbringt. In der Zwischenzeit haben sich die Strukturen gefestigt und die ersten Arbeitsgruppen haben ihre Arbeit aufgenommen.

2021 – das zweite Jahr der COVID-19-Pandemie. Nahezu unbeeindruckt vom (gesundheits)politischen Zick-Zack-Kurs haben die österreichischen Universitäten bewiesen, dass sie mit Krisensituationen umgehen können. „Sicherer Universitätsbetrieb“ war dabei das alles bestimmende Motto. Dass dies durch unterschiedliche Maßnahmen, je nach inhaltlicher Anforderung und Größe der Lehrveranstaltung, räumlichen Gegebenheiten oder zeitlichen Notwendigkeiten bewerkstelligt wurde, war der Öffentlichkeit schwer zu vermitteln, aber der Erfolg gibt uns recht. In dieser Situation haben sich insbesondere unsere Foren Lehre und Digitalisierung bewährt. Der Austausch von Informationen und Erfahrungen sowie die Abstimmung von Maßnahmen waren besonders wertvoll, auch im Hinblick auf Unterstützungsangebote für Studierende und Lehrende.

Qualität sicherstellen, Exzellenz fördern

2021 – das Jahr, in dem auch die Vorbereitungen zur Gründung einer TU in Oberösterreich vorangeschritten sind. Zugegeben, das Thema der Neugründung dieser Technischen Universität ist ein emotionales, aber es ist primär ein inhaltliches und letztlich auch ein finanzielles. Nachdem Vorbereitungs- und Konzeptgruppe im letzten Jahr ihre Arbeit abgeschlossen haben, sind nach wie vor viele Fragen offen. Obwohl deren Klärung für den Erfolg des Projektes essenziell ist, sind diese bislang unbeantwortet geblieben. Dazu gehört ein solides Standortkonzept für Österreich unter besonderer Berücksichtigung der Johannes Kepler Universität Linz und der Fachhochschulen in Oberösterreich. Damit die neue Universität für



Sabine Seidler
Präsidentin der Österreichischen
Universitätenkonferenz

Österreichs tertiären Sektor tatsächlich zu einem „Leuchtturmprojekt“ wird, sind noch einige Hausaufgaben zu erledigen.

2021 – das Jahr, das Österreich mit der Exzellenzinitiative ein themenoffenes Grundlagenforschungsprogramm in einem noch nie da gewesenen Umfang beschert hat. Diese Initiative wird die Attraktivität des Forschungsstandortes Österreich und seine Wettbewerbsfähigkeit insbesondere durch die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Disziplinen und Institutionen erhöhen. Das sehen wir bereits jetzt an den eingereichten Clusteranträgen. Die Herausforderung für den FWF ist groß, muss es doch darum gehen, für alle Disziplinen ein dynamisches Forschungsumfeld aufzubereiten, das zusätzlich herausragende Forscher:innen anzieht sowie dem wissenschaftlichen Nachwuchs langfristige Karriereperspektiven bietet. Trotzdem bleibt ein Wermutstropfen. Damit meine ich nicht das noch nicht vollständig gelöste Problem, wie die Universitäten den Eigenmittelanteil von 40 Prozent aufbringen sollen, sondern die hartnäckige Weigerung des BMBWF, anzuerkennen, dass durch fehlende Overheadzahlungen für FWF-geförderte Projekte allgemein und für excellent=austria im Besonderen der qualitätsvolle Wettbewerb geschwächt wird und ein wesentlicher institutioneller Ansporn, sich dem nationalen und internationalen Wettbewerb zu stellen, fehlt. Darüber hinaus tragen die Universitäten zusätzlich zu dem 40%igen Eigenanteil 100 Prozent der Overheadkosten der geförderten excellent=austria-Cluster. Ein gedeckelter Wettbewerbsindikator „Erlöse aus F&E-Projekten“ im Basisindikator 2 der Universitätsfinanzierung ist in diesem Zusammenhang nicht ausreichend. Deshalb bleibt unsere Forderung nach einer einheitlichen und verbindlichen Overheadfinanzierung als Element der Forschungsförderung, wie im europäischen Forschungsrahmenprogramm schon lange üblich, für alle Förderorganisationen und Forschungseinrichtungen in Österreich aufrecht.

Mit excellent=austria schließt sich auch der Kreis zur neu zu gründenden TU für „Digitalisierung und digitale Transformation“ in Oberösterreich. Genau zu diesem Themenkomplex sind drei Clusteranträge im Rennen, die – sofern sie reüssieren – strukturwandelnd sein werden. Zum jetzigen Zeitpunkt Inhalte für diese Universität festzulegen, scheint auch unter diesem Aspekt mehr als überdenkenswert. •

Vertrauen in die Wissenschaft: Wie wir es gewinnen und behalten

Polizei, Verfassungsgerichtshof, Arbeiterkammer, Bundespräsident und Rechnungshof – was haben diese Einrichtungen gemeinsam? Sie führten 2021 in dieser Reihenfolge den OGM/APA-Vertrauensindex der Institutionen an. An sechster Stelle stehen auf dieser Liste bereits die Universitäten. Damit bringt die österreichische Bevölkerung ihren hohen Schulen mehr Vertrauen entgegen als 25 nachgereihten Institutionen, darunter Bundesheer, Krankenkassen und Justiz.

Dass die Österreicher:innen den Forscher:innen während der Pandemie besonders hohes Vertrauen entgegengebracht haben, zeigt auch eine 2021 veröffentlichte Studie der École des Hautes Études Commerciales in Paris. Demnach ist das Vertrauen in Wissenschaftler:innen unter 12 untersuchten Staaten in Neuseeland am höchsten, an zweiter Stelle steht bereits Österreich, gefolgt von Kanada und dem Vereinigten Königreich.

Immerhin 80 Prozent der Österreicher:innen bewerten insgesamt den Einfluss von Wissenschaft und Technologie auf die Gesellschaft als sehr bzw. ziemlich positiv, wie die jüngste Eurobarometer-Umfrage zeigt. Allerdings liegt Österreich damit unter dem EU-Schnitt von 86 Prozent.

Warum stehen diese Fragen gerade jetzt im Fokus unseres Interesses? 2021 war ein Jahr, in dem die Wissenschaft in der gesellschaftlichen Wahrnehmung durch Corona in besonderer Weise Aufmerksamkeit erhalten hat und damit auch die Frage nach Wissenschaftsskepsis und Wissenschaftsignoranz. Die uniko hat sich dieses Thema schon lange auf die Agenda gesetzt: So hat sich „Schrödingers Katze“, der Wissenschaftsblog der uniko, mit rund 115.000 gelesenen Artikeln pro Quartal und über 42.000 Fans auf Facebook seit 2014 als beliebtestes Wissenschaftsmedium in Österreich (noch vor den Science Busters) etabliert.

Den Fragen, wie wir in der Pandemie leben und wie wir unsere Zukunft gestalten, hat sich im Jahr 2021 die uniko-Kampagne UNInteressant.at gewidmet. Mit über 100.000 Besuchen auf der Website und zahlreichen Kooperationspartner:innen und prominenten Botschafter:innen konnte die uniko gemeinsam mit den Kommunikationsteams der 22 Universitäten vielen Menschen nahebringen, womit sich Forschung beschäftigt und wie unser Alltag davon beeinflusst wird.

Änderungen im Universitätsrecht

Damit die Rahmenbedingungen stimmen, damit die Universitäten ihrem Auftrag nachkommen können und – um es pointiert zu sagen – so das in sie gesetzte Vertrauen der Gesellschaft auch rechtfertigen, hat die uniko auch 2021 eine Fülle von Themen bearbeitet, über die Sie in diesem Jahresbericht lesen können. So brachte das Jahr 2021 gleich zwei Novellen des Universitätsgesetzes 2002, die sehr grundsätzli-

che Fragen aus dem Organisationsrecht (Stichwort: institutionelle Autonomie und balanciertes Kräfteverhältnis der universitären Leitungsorgane), Personalrecht (Stichwort: akademische Karrierewege) und vor allem dem Studienrecht angesprochen haben. Mit welchem Ziel wird ein Studium betrieben? Wie kann ein Gleichgewicht an Rechten und Pflichten zwischen Studierenden und Universität geschaffen werden? Und wie kann ein Studium den individuellen Lebensentwürfen und Möglichkeiten der Studierenden gerecht werden? Fragen, die zu einer immer wieder neu anzustellenden Reflexion des Bildungsauftrages der Universitäten führen, zu dem die uniko in ihrer Stellungnahme zur UG-Novelle festgehalten hat, „... dass die Bedeutung von universitärer Bildung für unsere Gesellschaft mit Blick auf die weitreichenden und zunehmend komplexeren globalen Herausforderungen weiter zunehmen wird, während Berufsperspektiven immer weniger planbar und konstant sind. Das alleinige Fokussieren auf den schnellen Studienabschluss als einzige Möglichkeit greift zu kurz. Eine bildungspolitisch verantwortungsbewusste Weiterentwicklung benötigt Rahmenbedingungen, um die Lehr- und Forschungsstrukturen im Sinne einer bestmöglichen gesamtgesellschaftlichen Wirkungskraft bei der Mitwirkung an der Bewältigung der radikalen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformationsprozesse zu unterstützen.“

Dafür wird sich die uniko auch 2022 einsetzen, indem sie weiter für die Universitäten die Stimme erhebt, Impulse für neue Entwicklungen setzt und Raum für Diskurse schafft. •



Elisabeth Fiorioli
Generalsekretärin der Österreichischen
Universitätenkonferenz

Seite an Seite für ein gemeinsames Ziel

2021 war ein besonders turbulentes, aber umso erfolgreicherer Jahr – sowohl für die Universitäten als auch für das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und schließlich auch für mich ganz persönlich. Niemals hätte ich Anfang 2021 mit dem gerechnet, was Ende 2021 eingetreten ist: dass ich als einstiger Rektor der Universität Graz die Chance bekomme, das Amt des österreichischen Bildungs- und Wissenschaftsministers zu übernehmen.

Diesen großen Schritt konnte ich nur wagen, weil ich auf Ihre Unterstützung und die aller Verantwortlichen im Universitätsbereich vertraue. Dazu zählen insbesondere die Vertreter:innen der Universitätenkonferenz.

Wir verfolgen letztlich alle dasselbe Ziel – egal, ob wir auf der Seite der Universitäten oder des BMBWF stehen. Zu dieser Überzeugung bin ich schon Ende des Vorjahres nach meinen ersten Wochen als Wissenschaftsminister gelangt. Wir setzen uns alle, wenn auch von unterschiedlichen Positionen aus, 365 Tage im Jahr für ein effizient funktionierendes Universitätssystem ein. Wir kämpfen unaufhörlich jeden Tag dafür, dass möglichst exzellent studiert und geforscht werden kann. Das hat sich besonders im Vorjahr gezeigt.

Ab März 2020 wurde die COVID-19-Pandemie zu unserer täglichen Begleiterin. Die österreichischen Universitäten haben, je nach Infektionslage, mit den entsprechend angepassten Maßnahmen – auf Basis der vom BMBWF definierten Rahmenbedingungen – rasch, individuell und professionell reagiert. Diesem exzellenten Krisenmanagement, vor allem aber auch der hohen Impfbereitschaft der Studierenden und Universitätsangehörigen, ist es zu verdanken, dass wir frühzeitig zumindest schrittweise zu jener Normalität im Universitätsbetrieb zurückkehren konnten, die wir seit dem Sommersemester 2022 wieder beinahe flächendeckend (er-)leben dürfen: dass Studium, Lehre und Forschung hautnah in den Hörsälen, Seminarräumen und Laboren stattfinden können.

Ein überaus erfolgreicher Abschluss der Leistungsvereinbarungen 2022–2024

Ob Rektor:in oder Wissenschaftsminister – gemeinsam kämpfen wir für bestmögliche Studien- und Forschungsbedingungen an den Universitäten. Der erfolgreiche Abschluss der Leistungsvereinbarungen Ende des Vorjahres bietet die finanzielle Basis dafür. Mit 12,3 Milliarden Euro erhalten die Universitäten dadurch so viel Budget wie noch nie. Die Schwerpunkte, die damit in den nächsten drei Jahren gesetzt werden – die Milliardeninvestitionen in die Medizin durch das Programm „Uni-Med-Impuls 2030“, der Fokus auf Spitzenleistungen in der Forschung, die Konzentration auf wirtschaftliche Innovation durch die verstärkte Gründung akademischer Start-ups –, bilden die darauf aufbauenden inhaltlichen Weichenstellungen, um Österreich auch in Zukunft als führende Wissenschafts- und Forschungsnation innerhalb Europas zu positionieren.

Ich bin zuversichtlich, dass wir auch die vielen neuen Herausforderungen, die das Jahr 2022 mit sich bringt, gemeinsam erfolgreich bewältigen werden. Besonders darf ich mich schon jetzt für Ihre Solidarität, Ihr Engagement und Ihre Unterstützung bedanken, die Sie derzeit für die vertriebenen Menschen aus der Ukraine, insbesondere die Studierenden und Forschenden unter ihnen, aufbringen. Gemeinsam werden wir auch diese schwierige Situation meistern und geflüchteten Menschen helfen, wo immer wir können.

Ich danke der uniko für ihren Einsatz und freue mich auf die weitere gute Zusammenarbeit! •



Martin Polaschek
Bundesminister für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Foto: BKA Andy Wenzel

Quereinsteiger, Querdenker und andere Querverweise. Was die Universitäten 2021 beschäftigt hat ...

PERSONALIA

Im Zuge der Regierungsrochade im Dezember 2021 kam es auch im Wissenschaftsressort zu einem überraschenden Wechsel. Heinz Faßmann – mit kurzer Unterbrechung während der Expertenregierung seit 2017 Wissenschaftsminister – wurde vom bisherigen Rektor der Universität Graz, Martin Polaschek, abgelöst. Dessen Position wurde interimistisch von Peter Riedler, Vizerektor für Finanzen, Personal und Standortentwicklung, übernommen. Faßmann, der betonte, „ohne Wehmut und Groll“ aus dem Amt zu scheiden, sollte wenige Monate später zum neuen Präsidenten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt werden. Einen personellen Wechsel gab es im Februar auch an der Spitze des FWF: Christof Gattringer wurde vom Aufsichtsrat des Wissenschaftsfonds bis 2024 zum neuen Präsidenten bestellt.

Im September stellten sich die Weichen auch für die zukünftige Leitung der Universität für Bodenkultur Wien: Eva Schulev-Steindl wurde als Nachfolgerin von Hubert Hasenauer einstimmig zur neuen Rektorin für die Funktionsperiode 2022–26 gewählt. Neben Uni Wien-Rektor Heinz Engl, der im Oktober ankündigte, sein Amt ein Jahr früher als geplant zurückzulegen, stellte auch der Rektor der Universität Innsbruck, Tilmann Märk, seinen Posten ab März 2023 vorzeitig zur Verfügung.

Uniko-Präsidentin Sabine Seidler wurde in der Plenarversammlung der Österreichischen Universitätenkonferenz am 13. Dezember 2021 in ihrer Funktion als uniko-Präsidentin bestätigt. Zum Vizepräsidenten wurde erneut Oliver Vitouch gewählt.

LEISTUNGSVEREINBARUNGEN

Nachdem bereits im Oktober 2020 das Budget für die Leistungsvereinbarungsperiode 2022–24 vereinbart worden war, ging es 2021 um die Verteilung der Mittel. Hier folgte auf den anfänglichen Optimismus bald die Ernüchterung. Denn es zeichnete sich ab, dass die 12,3 Mrd. Euro, die anfangs noch als „solides Konsolidierungspaket“ begrüßt wurden, von der steigenden Inflation aufgefressen werden würden. „Angesichts der aktuellen Entwicklungen bin ich skeptisch, dass wir hier eine große Verbesserung erzielen können. Für innovative Universitäten und Forschung auf internationalem Topniveau braucht es langfristig ein Budget, das weit über die Absicherung des Status quo hinausreicht“, meinte Sabine Seidler bereits im Jänner 2022. Eine Befürchtung, die sich in weiterer Folge bewahrheiten sollte. Das prognostizierte Budgetloch für die nächsten drei Jahre beläuft sich nunmehr auf 475 Millionen Euro.

Neben einer Kompensation der Mehrkosten forderte Seidler zudem eine Evaluierung der Unifinanzierung NEU vor der nächsten Ausbaustufe und mehr Autonomie statt Mikrosteuerung: „Wir brauchen eine Weiterentwicklung der Leistungsvereinbarung im Sinne einer Konzentration auf strategische Zielvorgaben, keine Vorgaben inhaltlich-fachlicher Natur.“ Letztlich gehe es auch um eine grundlegende Diskussion, in welche Richtung sich die Universitäten und der tertiäre Sektor insgesamt weiterentwickeln sollen.

UG-NOVELLE

Das Jahr 2021 brachte mit zwei Novellen des Universitätsgesetzes 2002 (UG) viele rechtliche Neuerungen mit sich, die praktisch alle zentralen Bereiche des Hochschulbetriebs betreffen: vom Studien- über Organisations- bis hin zum Personalrecht. „Die UG-Novelle bringt eine Weiterentwicklung des Studienrechts, auf die wir seit langer Zeit intensiv hingearbeitet haben“, so uniko-Präsidentin Sabine Seidler, „allerdings teilweise in Mikro-Schritten – Stichwort Mindeststudienleistung –, bei denen vorerst der Wille für das Werk gelten muss.“ Oliver Vitouch, Vizepräsident der uniko, kommentierte die Mindeststudienleistung, „die schon vor der Begutachtungsphase heruntergekocht, dann noch weiter gedrosselt und schließlich zur Kenntlichkeit entstellt wurde“ folgendermaßen: „16 ECTS-Punkte in zwei Jahren ist die kleinste denkbare Dosis, das ist zu einer homöopathischen Größe geschrumpft.“ Begrüßt wurde hingegen, dass Verschärfungen bei Plagiaten und Ghostwriting in Zukunft für alle Hochschultypen gleichermaßen gelten werden.

COVID-19-PANDEMIE

Maskenpflicht, Abstandsregeln und 3-G-Kontrollen waren auch im zweiten Jahr der Pandemie das beherrschende Thema im Universitätsmanagement. uniko-Präsidentin Sabine Seidler wurde dabei nicht müde, die Legende von der „geschlossenen Universität“ zu entkräften und den vermeintlichen „Fleckerlteppich“ an Maßnahmen mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und komplexen Rahmenbedingungen an den einzelnen Universitäten zu begründen: „Von außen betrachtet mag das chaotisch wirken, tatsächlich steckt dahinter ein komplexes und wohldurchdachtes Sicherheitskonzept, das nur ein Anliegen verfolgt: so viele Studierende wie möglich wieder auf dem Campus begrüßen zu können, und das möglichst das ganze Semester.“

Mit zahlreichen Informationskampagnen, Test- und Impfstraßen an vielen Universitätsstandorten sowie einem gemeinsamen Impfaufruf von uniko, Ministerium und ÖH konnte die Impfquote unter Studierenden auf 92 Prozent (Stichtag 3. Februar 2022) gehoben werden – ein Wert der signifikant über dem Durchschnitt der allgemeinen Bevölkerung liegt. Ebenso erfreulich war die Nachricht, dass die Prüfungsaktivität seit Ausbruch der Pandemie stark gestiegen ist. Allein zwischen Ende Mai 2020 und Ende Mai 2021 war ein Plus von 12,5 Prozent zu verzeichnen.

Für Aufregung und kontroverse Diskussionen sorgte indes die Ankündigung von Rektor Oliver Vitouch im November, an der Universität Klagenfurt eine 2-G-Regel einführen zu wollen. Die Entscheidung sei „nicht Schikane, nicht Bosheit und nicht Spaltungslust. Er ist pure Vernunft“, argumentierte Vitouch. „Jene, die all das kategorisch von sich weisen, müssen beizeiten beginnen darüber nachzudenken, ob eine Universität das Richtige für sie ist.“ Als WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger den Betrieb im Jänner 2022 ebenfalls auf 2-G umstellen wollte und v. a. aus freiheitlichen Kreisen angefeindet wurde, konterte die uniko, dass es im Zuge der Autonomie der Universitäten und im Rahmen des nunmehr zweiten COVID-19-Hochschulgesetzes „völlig legitim und gerechtfertigt“ sei, dass jede Universität Maßnahmen festlegt, die im besten Interesse ihrer Studierenden und Uni-Besuchenden sind. Mit der Entspannung der epidemiologischen Lage und der Lockerungspolitik der Regierung im Frühjahr 2022 waren schließlich nicht nur die Zugangskontrollen, sondern auch die meisten anderen Sicherheitsmaßnahmen obsolet und die Universitäten kehrten zum vollen Präsenzbetrieb zurück.

HOCHSCHULISCHE WEITERBILDUNG

Die uniko begrüßte mehrheitlich den Gesetzesentwurf des Bildungsministeriums zur Reform der hochschulischen Weiterbildung, sah jedoch vor allem bei der darin enthaltenen Quereinsteiger-Regelung für das Lehrpersonal dringenden Nachbesserungsbedarf. „Die in der vorliegenden Novelle enthaltenen Regelungen zum Quereinsteigerstudium Sekundarstufe Allgemeinbildung sehen die Mitwirkung der Universitäten nicht mehr vor. Dies widerspricht den Intentionen der ‚PädagogInnenbildung Neu‘ fundamental, stellt die Qualität der Ausbildung grundlegend in Frage und wird daher vehement abgelehnt“, erklärte uniko-Präsidentin Sabine Seidler im Mai in einer offiziellen Stellungnahme. Sie forderte, die institutionelle Beteiligung der Universitäten auch in Zukunft sicherzustellen, denn nur so könne das entsprechende Niveau bei der Fort- und Weiterbildung künftigen Lehrpersonals gewährleistet werden.

NEUE TU IN OBERÖSTERREICH

Dass die Neugründung einer TU für Digitalisierung und digitale Transformation in Oberösterreich eine Woche vor der Landtagswahl im September 2021 mit einem Umlaufbeschluss des Ministerrats abgesegnet wurde, kritisierte uniko-Präsidentin Seidler in einer Aussendung als „völlig unausgegorenes Wahlzuckerl“. Für sie erhardete sich der „Eindruck, dass hier kurzfristige politische Interessen“ im Vordergrund stünden. „Noch weniger als den Bedarf einer zusätzlichen Universität sehe ich die Notwendigkeit, ein eigenes OÖ-Universitätsgesetz zu schaffen“, so Seidler. Damit entstehe gerade jene Doppelgleisigkeit, die einer Kooperation und Durchlässigkeit mit anderen Wissenschaftseinrichtungen im Wege steht. Auch nach Veröffentlichung des Berichts der Konzeptgruppe und der Nachricht, dass die neue TU am Campus der JKU entstehen soll, erneuerte Seidler bei einem Pressegespräch ihre Kritik: Es gehe ihr nicht ums Verhindern, aber „wir müssen es von der systemischen Seite her betrachten. Der Mehrwert ist für mich nicht sichtbar. Was mich unruhig macht, ist, dass man das übereilt und hinhudelt und die Stakeholder nicht mitnimmt.“

FTI-STRATEGIE, EXZELLENZINITIATIVE & FONDS ZUKUNFT ÖSTERREICH

Die Ankündigung des Wissenschaftsfonds (FWF), nach dem Wegfall der Mittel aus der Nationalstiftung drei Förderschiene auszusetzen sowie zwei Förderprogramme zu reduzieren, erfüllte die uniko im Februar mit großer Sorge. „Die eben formulierten Ziele der Bundesregierung in ihrer Strategie für Forschung, Technologie und Innovation 2030, etwa zwei österreichische Universitäten unter die TOP 100 in renommierte Rankings zu bringen oder den Anteil des aus dem Ausland angeworbenen wissenschaftlichen Personals an Universitäten auf 45 Prozent zu steigern, werden damit ebenso wie der FTI-Pakt 2021–2023 schon von Beginn an konterkariert“, betonte Seidler. Mit dem „Fonds Zukunft Österreich“, der jährlich eine Fördersumme von 140 Millionen Euro ausschüttet, wurde schließlich eine gute Basis für die Folgejahre geschaffen.

Ende April erinnerte uniko-Präsidentin Sabine Seidler bei der gemeinsamen Pressekonferenz mit dem neuen FWF-Präsidenten Christof Gattringer sowie Bundesminister Heinz Faßmann an die Rahmenbedingungen für die offiziell präsentierte Exzellenzinitiative. „In Österreich sind die Universitäten die wesentlichen Träger der Grundlagenforschung. Deshalb ist eine Voraussetzung für den Erfolg von excellent=austria deren ausreichende Finanzierung.“ Dementsprechend begrüßte Seidler die Aussage des Ministers, wonach die finanzielle Eigenleistung der Universitäten in Höhe von 40 Prozent bei den Clusters of Excellence nicht „fresh money“ sein müsse, sondern eine großzügige Inkind-Regelung (Sachleistung mit Anrechnung von Personal und Forschungsinfrastruktur) vorgesehen sei.

ÖH-WAHLEN

Die ÖH-Wahlen im Mai 2021, aus denen der Verband Sozialistischer StudentInnen (VSStÖ) als stärkste Fraktion hervorging, kommentierte Sabine Seidler mit den Worten: „Ich halte den Rückgang der Wahlbeteiligung auf 15,7 Prozent für eine gesetzliche Interessenvertretung wie die ÖH für mehr als bedenklich, um nicht zu sagen für ein katastrophales universitätspolitisches Signal.“ „Wenn nur noch jeder oder jede Sechste unter 345.000 Wahlberechtigten erkennt, welches Privileg es ist, frei wählen zu können, und dieses auch wahrnimmt, dann ist das ein Alarmsignal. Und es ist umso bedauerlicher, als auch die Universitätenkonferenz großen Wert darauf legt, gemeinsame Anliegen mit einer von der Basis legitimierten ÖH zu kommunizieren.“

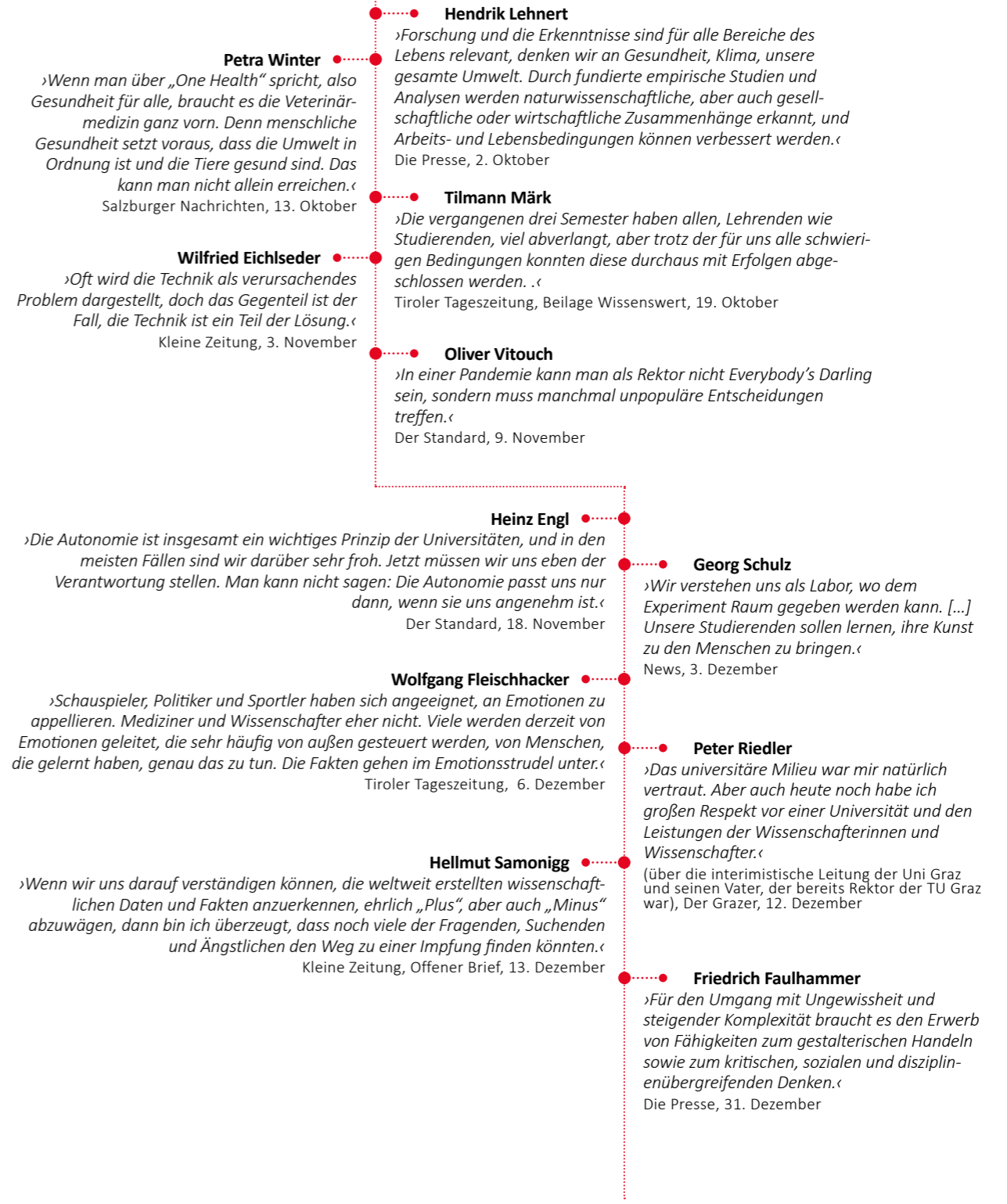
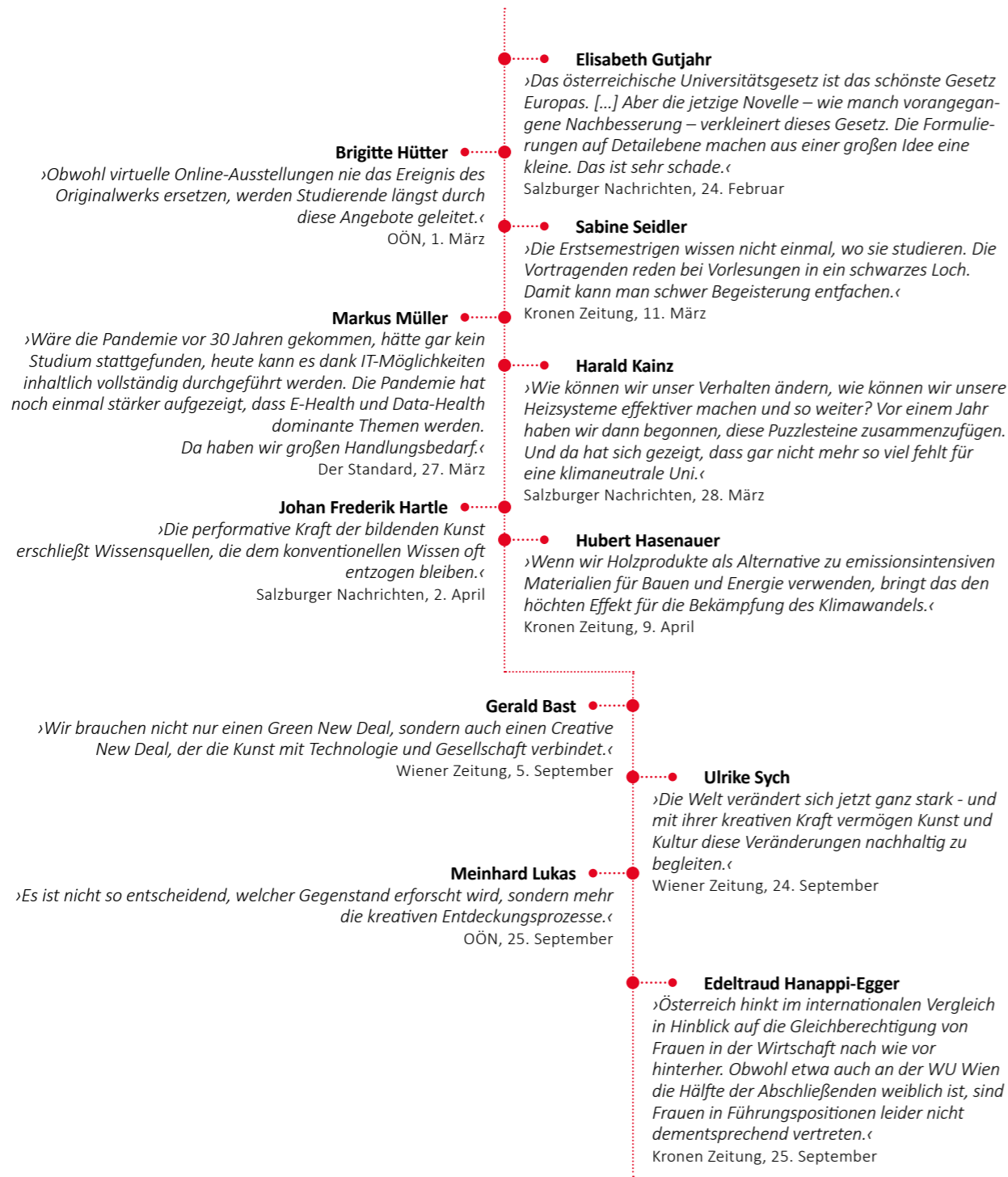
AKADEMISCHE FREIHEIT

Die österreichischen Universitäten haben auch 2021 besorgniserregende Entwicklungen in einigen europäischen wie außereuropäischen Ländern, welche die Freiheit und Autonomie der Wissenschaft beschneiden wollen, mit großer Sorge beobachtet und auch öffentlich kritisiert. Diese reichen von der Inhaftierung eines CEU-Studenten in Ägypten aufgrund seiner Forschung zu Gender- und Menschenrechtsfragen bis hin zur politisch motivierten Entmachtung der Rektorin der Belgrader Universität, Ivanka Popović, in Folge einer Plagiatsaffäre rund um den serbischen Finanzminister oder die Übertragung der Universitätsleitung an private Stiftungen in Ungarn. Aber auch in Österreich nahmen die Angriffe gegen Forscher:innen während der Pandemie zu, weshalb sich die uniko veranlasst sah, sich öffentlich zu Wort zu melden: „Wir sind sehr besorgt über die zunehmende Schieflage in der öffentlichen Diskussion, in der Wissenschaftler:innen immer öfter zur Zielscheibe von Anfeindungen werden“, so uniko-Präsidentin Sabine Seidler. •



• Marion Gollner
Pressereferentin der uniko

Mediale Momentaufnahmen:
Statements der Rektor:innen im Jahr 2021



→ **8. März** – Kunstprojekt von Katharina Cibulka zum Weltfrauentag 2021 an der Medizinischen Universität Innsbruck. (Bild v.l.): Margarete Hochleitner, Leiterin der Koordinationsstelle für Gleichstellung, Frauenförderung und Geschlechterforschung, Rektor Wolfgang Fleischhacker, Künstlerin Katharina Cibulka.



Auf einen Blick: Das Universitätsjahr in Bildern

↓ **17. März** – Während der Lockdowns stellte die Kunstuniversität Graz ihren Abonnement- und Veranstaltungsbetrieb auf Streaming um. Geprüft wurde unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen. So konnte das große Chorkonzert stattfinden.



Foto: KUG/Alexander Wenzel

↓ **29. April** – Rektor Hellmut Samonigg (Med Uni Graz) und Hans-Peter Weiss (BIG) überzeugten sich vom Baufortschritt. Anlass waren die Dachgleiche für Modul 2 Ost und für den Lehrstuhl für makroskopische und klinische Anatomie. Die Inbetriebnahme wird 2023 erfolgen.



Foto: BIG/Daniel Hinterramskogler

↓ **1. Juni** – Mit dem Forschungsschiff Kaimei gelangen einer Expedition unter der Leitung von Michael Strasser vom Institut für Geologie der Universität Innsbruck zwei neue Tiefenrekorde bei der Entnahme von Sedimentbohrkernen im mehr als acht Kilometer tiefen Becken am Grund des Japan-Grabens.



Foto: JAMSTEC

KLIMANEUTRALE
TU GRAZ 2030



Foto: @Lunghammer – TU Graz

↑ **1. März** – Die Technische Universität Graz ist auf dem Weg zur ersten klimaneutralen Universität Österreichs. Im Beisein von Klimaschutzministerin Leonore Gewessler präsentiert die TU Graz ihre ehrgeizige Roadmap zur Klimaneutralität bis 2030.

→ **12. März** – Rektor Markus Müller ehrt Elisabeth Puchhammer-Stöckl, Leiterin des Zentrums für Virologie der MedUni Wien. Sie wurde 2021 auch vom Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalist:innen zur Wissenschaftlerin des Jahres 2020 gewählt.



Foto: Medizinische Universität Wien/APA-Fotoservice/Hörmandinger

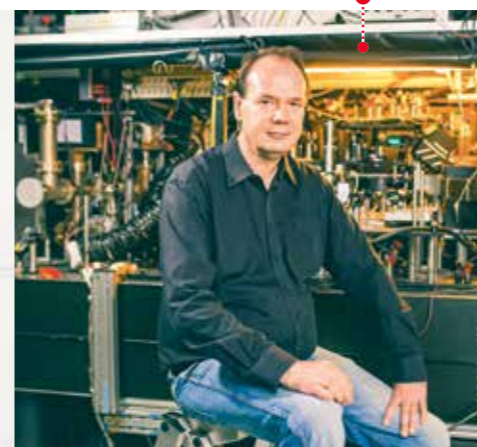


Foto: Franz Os

↑ **22. April** – Für seine Forschung zu neuartigen Materiezuständen in ultrakalten Quantengasen, wie Suprafluidität und Supraleitung, erhielt der Quantenphysiker Rudolf Grimm vom Institut für Experimentalphysik der Universität Innsbruck 2021 einen ERC Advanced Grant.



Foto: WU Wien/Lukas Pelz

↑ **10. Juni** – 2021 rückte die WU erstmals die künstlerisch-kreativen Seiten ihrer Angehörigen mit einer eigenen Talentshow ins Rampenlicht



Foto: Stephan Polzer

↑ **7. Juni** – Das Future Art Lab am Campus der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien: eine Top-Infrastruktur für vier Institute sowie einen neuen Konzertsaal, ein Klangtheater und ein Arthouse-Kino. Im Bild: Maximilian Pammer (BIG) und Rektorin Ulrike Sych bei der Schlüsselübergabe.

→ **29. Juni bis 2. Juli** – Im Rahmen des Angewandte Festival 2021 wurde der Vorplatz der Universität zu einer weißen temporären Skulptur umgewandelt, nach einer Idee von Künstler und Angewandte-Professor Hans Schabus.



Foto: Dominik Kastner

→ **10. August** – Ötscherbegehung im Zuge der Gründung des alpinen Forschungszentrums zu Klimawandel und Biodiversität durch die Universität für Weiterbildung Krams, die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik sowie den Naturpark Ötscher-Tormäuer.



Foto: Naturpark Ötscher-Tormäuer



Foto: JKU

← **13. September** – Der JKU MED Campus wurde eröffnet. Damit hat die Medizinische Fakultät der Johannes Kepler Universität Linz eine neue Heimat. Im Endausbau 2028 werden jährlich 330 Erstsemestriker starten und sich 1.800 Studierende am Campus tummeln.

↓ **1. Oktober** – Mit dem Neubauprojekt UMAK (Universität Mozarteum am Kurgarten) und der Fertigstellung der Einreichplanung schlägt die Universität Mozarteum ein neues, zukunftsweisendes Kapitel ihrer Geschichte auf.



Foto: Berger+Parkkinen



Foto: UWK, Stefan Panfil



Foto: TU Wien



Foto: Uni Graz/Tzivanopoulos

↑ **16. August** – Die von der Universität für Weiterbildung Krams unterstützte „Schule des Wiederaufbaus“ rekonstruiert und revitalisiert das schwer erdbebengeschädigte Accumoli, Italien. Dazu wurde die internationale Orchesterakademie „Accademia Vicino“ gestartet.

↑ **2. September** – Von September 2021 bis Februar 2022 wurde an der TU Wien in Kooperation mit der Stadt Wien eine öffentliche Impfstelle eingerichtet. TUW-Impfkoordinatorin Bettina Neunteufl betreute den organisatorischen Rahmen, der Arbeiter-Samariter-Bund die operative Abwicklung.

↑ **22. September** – Das Historische Glashaus im botanischen Garten der Uni Graz wurde wiedereröffnet. Bild v.l.: Ferdinand Harnoncourt-Unverzagt (BIG), Rektor Martin Polaschek, Vizerektor Peter Riedler

→ **7. Oktober** – Anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums zeigte die Universität Klagenfurt eine Ausstellung zu den neun von ihr vergebenen Ehrendoktoraten im Zeichen der Kunst an Michael Guttenbrunner, Peter Turrini, Peter Handke, Josef Winkler, Maja Haderlap, Valentin Oman, Manfred Bockelmann, Maria Lassnig und Wolfgang Puschig.



Foto: aau/Karlheinz Fessl



Foto: FWF/Daniel Novotny

↑ **7. Oktober** – Ziehen mit dem Förderungsprogramm doc.funds.connect an einem Strang in der österreichischen Doktorausbildung: Wissenschaftsminister Heinz Faßmann, Sabine Seidler (uniko), Johann Kastner (FHK), Christoph Gattringer (FWF) und Martin Gerzabek (CDG).

↓ **12. Oktober** – Ein historischer Moment: Die ersten acht ungarischen Schauspielstudierenden hielten ihre Abschlussdiplome im Rahmen des Kooperationsprogramms „Emergency Exit“ der Freesze Budapest und der Universität Mozarteum Salzburg.

↓ **19. Oktober** – ÖBB-Vorstandsdirektorin Silvia Angelo wurde bei einer feierlichen Veranstaltung als „WU Managerin des Jahres 2021“ geehrt (im Bild mit WU-Rektorin Edeltraud Hanappi-Egger und Laudatorin Brigitta Ederer).

↓ **Herbst 2021** – Alice Auersperg erforscht am Messerli Forschungsinstitut der Vetmeduni die kognitiven Fähigkeiten von Goffin Kakadus. Sie wurde 2021 u.a. zum Mitglied der Jungen Akademie der ÖAW ernannt und ihre Arbeit wurde mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt.



↑ **8. Oktober** – Schlüsselübergabe bei der Eröffnung des Biologiezentrums (University of Vienna Biology Building) im 3. Bezirk mit Bürgermeister Michael Ludwig, UW-Vizekanzler Jean-Robert Tyrann, Wissenschaftsminister Heinz Faßmann und dem BIG-CEO Hans-Peter Weiss.



↑ **8. Oktober** – Rektor Johan F. Hartle in der Aula zur feierlichen Wiedereröffnung des historischen Gebäudes der Akademie der bildenden Künste Wien am Schillerplatz nach der Sanierung und Rückübersiedlung der Universität und der Gemäldegalerie.



↑ **12. Oktober** – Beim PRESSE-Expertentalk sprach Chefredakteur Rainer Nowak mit uniko-Präsidentin Sabine Seidler über Digitalisierung als große Herausforderung für Technische Hochschulen. Ebenfalls am Podium: Minister Faßmann und Fabersoft-Gründer Helmut Fallmann.



↑ **18. Oktober** – Mit mehr als vier Kilometern Untertageanlagen ist das „Zentrum am Berg“ der Montanuniversität Leoben eine europaweit einzigartige Einrichtung für Forschung und Entwicklung in den Bereichen Geotechnik und Tunnelbau sowie für Ausbildung und Training in den Fachbereichen Tunnelsicherheit und Untertagebau.



↑ **21. Oktober** – Best OFF, die alljährliche Ausstellung studentischer Abschlussarbeiten, war auch 2021 ein Höhepunkt an der Kunstuniversität Linz. Im Bild: eine der vier Rekonstruktionen #1-4 von Stefanie Bascha – Gegenstände vom Flohmarkt, die die Historie ihrer ehemaligen Besitzer in sich tragen.

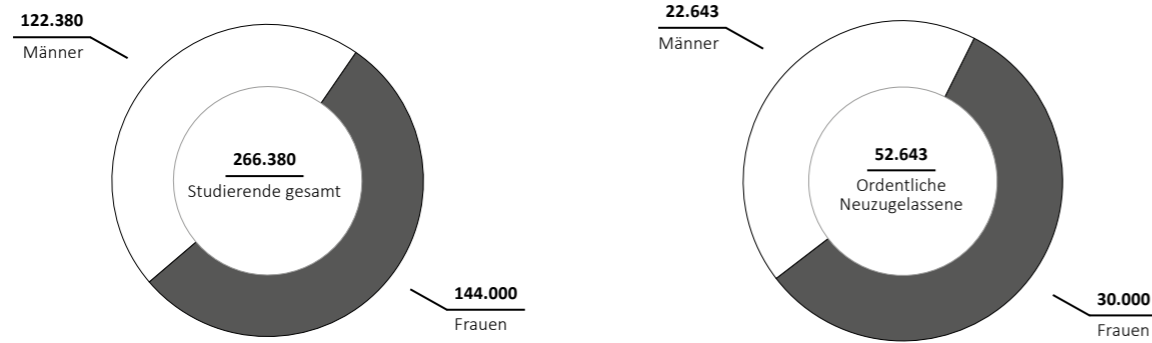


← **25. November** – Die Kunstuniversität Linz beteiligte sich 2021 an der internationalen Kampagne gegen Gewalt an Frauen, Orange the World. Der 2017 errichtete Transzendenzlift, der aus dem Dach des Hauses am Hauptplatz 6 ragt und zu einem Rundblick über Linz einlädt, wurde 16 Tage lang orange beleuchtet.



← **27. November** – Der Bundespräsident als Ehrengast beim BOKU-Nachhaltigkeitstag: Alexander Van der Bellen nahm an einer Diskussion mit Studierenden zum Thema Umwelt- und Klimaschutz teil.

● Studierende

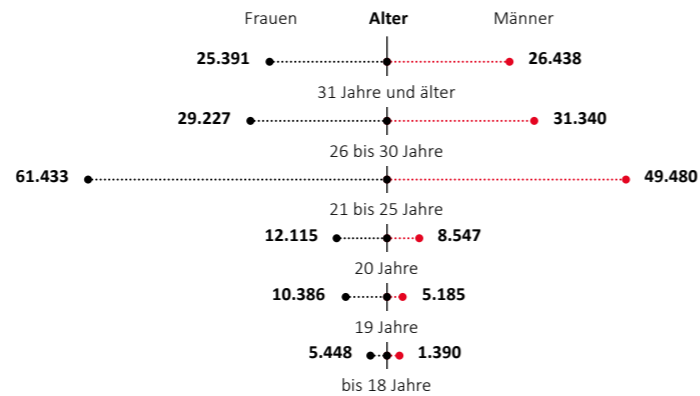


* Quelle: unidata / Forschungs- und Technologiebericht 2022

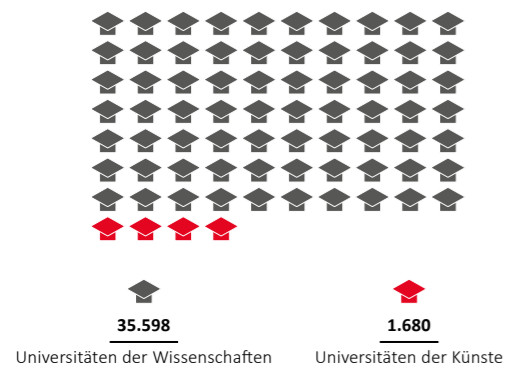
● Beliebteste Studien bei Anfänger:innen

- 1 Wirtschaftswissenschaften
- 2 Rechtswissenschaften
- 3 Informatik
- 4 Biologie
- 5 Psychologie
- 6 Humanmedizin
- 7 Architektur
- 8 Wirtschaftswissenschaften
- 9 Wirtschaftsrecht
- 10 Betriebswirtschaft

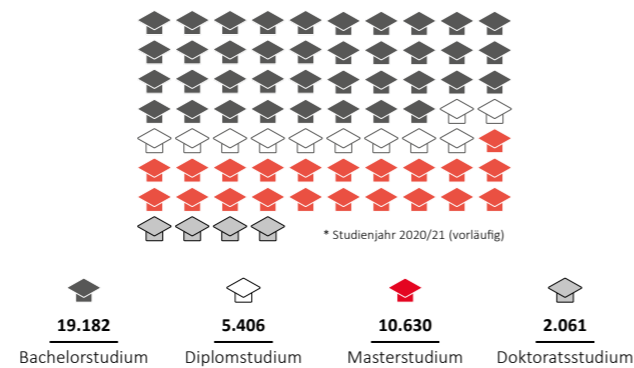
● Alter der Studierenden



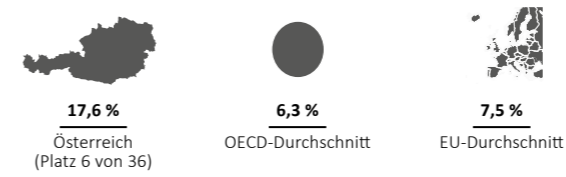
● Studienabschlüsse nach Uni-Typ



● Art der Studienabschlüsse



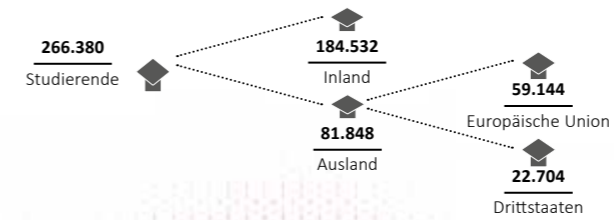
● Anteil ausländischer Studierender im Tertiärbereich



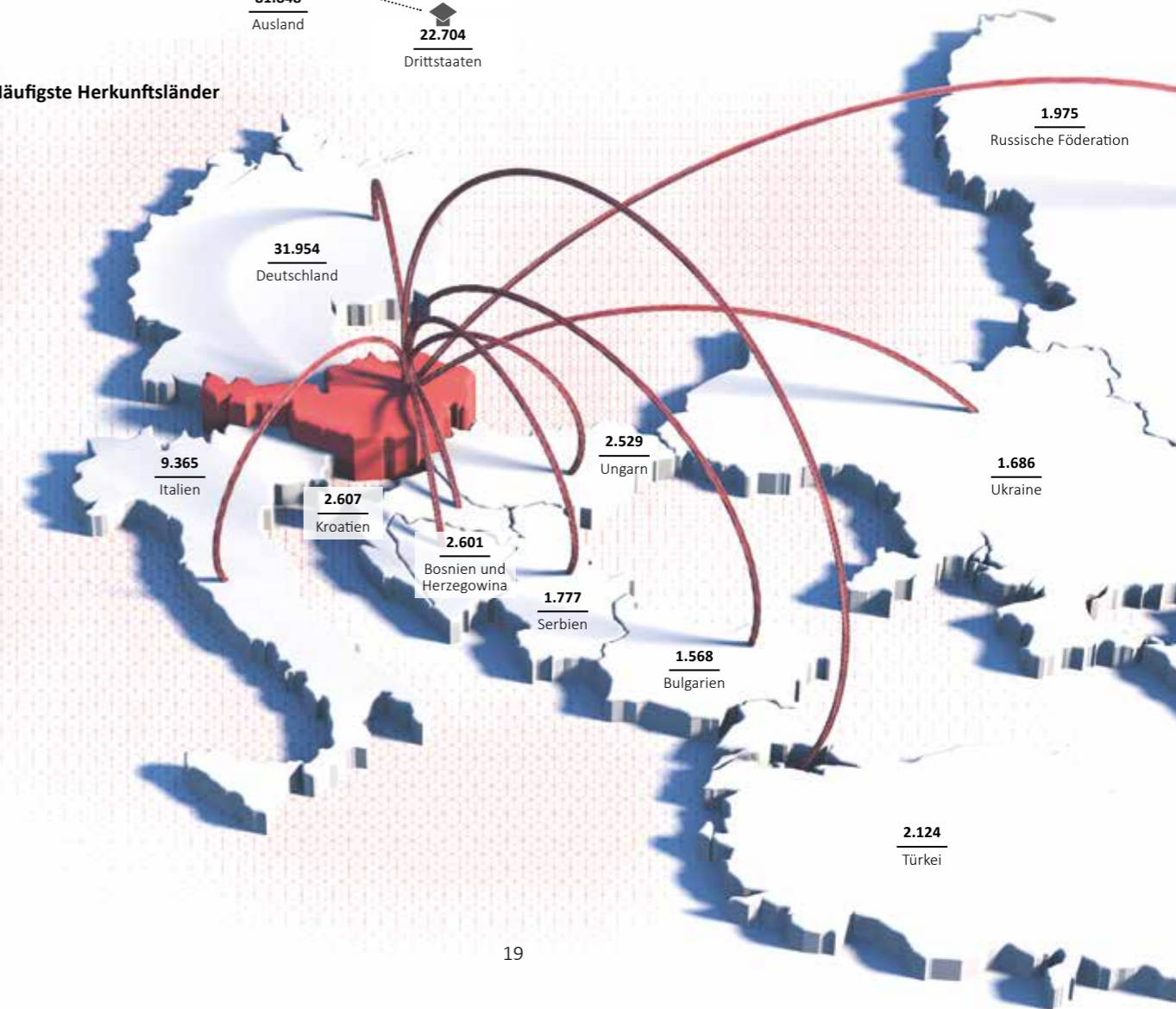
● Auslandsaufenthalte im Rahmen von Mobilitätsprogrammen



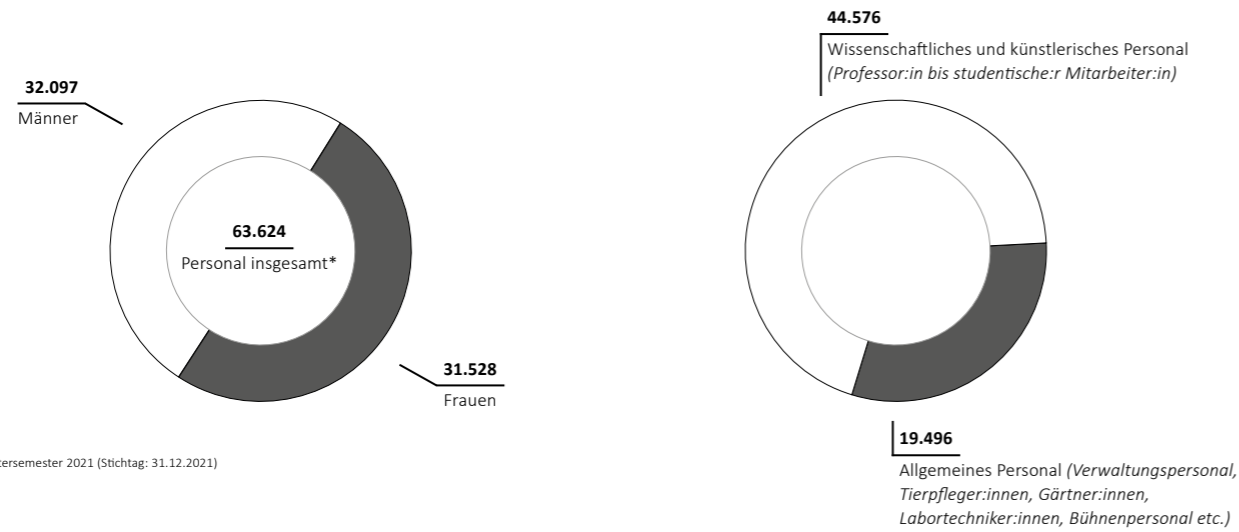
● Herkunft der Studierenden



● Häufigste Herkunftsländer

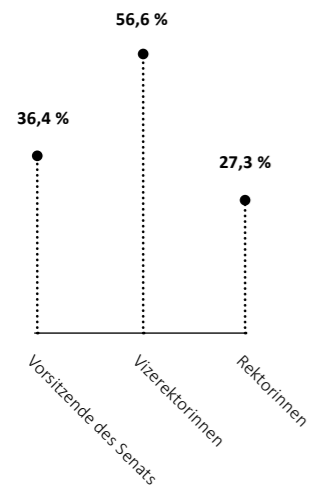


● Universitäten als Arbeitgeber



* Wintersemester 2021 (Stichtag: 31.12.2021)

● Frauen in Führungspositionen

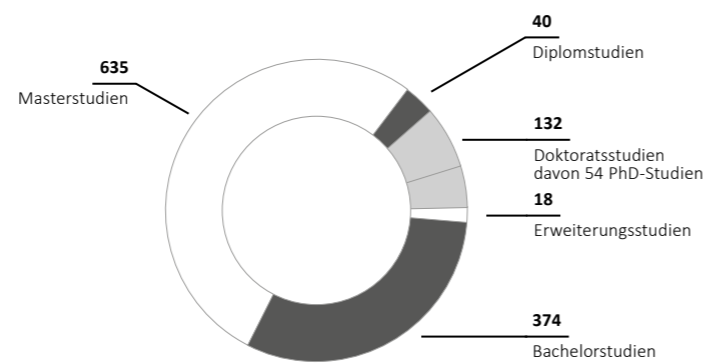


● Nutzfläche der Universitätsgebäude*

2.065.404 m²
 (= 290 Fußballfelder)

* Angaben aus 2019

● Studienangebot



an Universitäten gesamt: 1.199
 Internationale Studienprogramme: 112
 (Joint Degrees/Double Degree/Multiple-Degree)

● Universitätsbudget für die Leistungsvereinbarungsperiode 2022– 2024

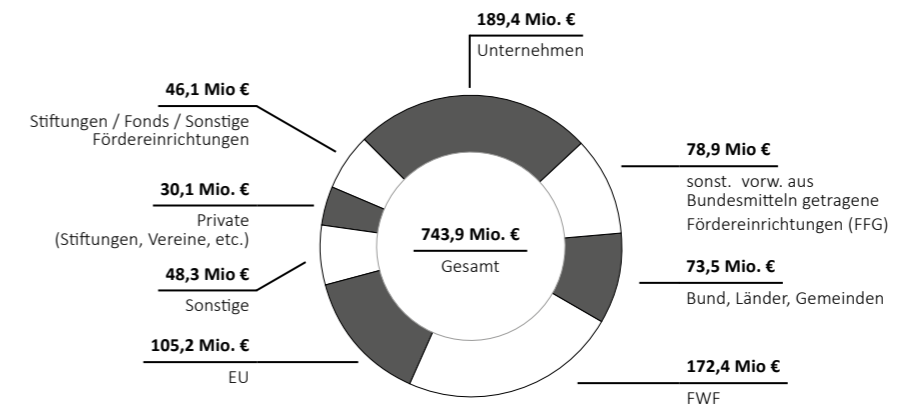
12,3 Mrd. €
 (Steigerung von 1,3 Mrd. gegenüber 2019-2021)

● Europäische Wissenschaftspreise

6
 ERC Starting Grants (davon 3 an Universitäten)

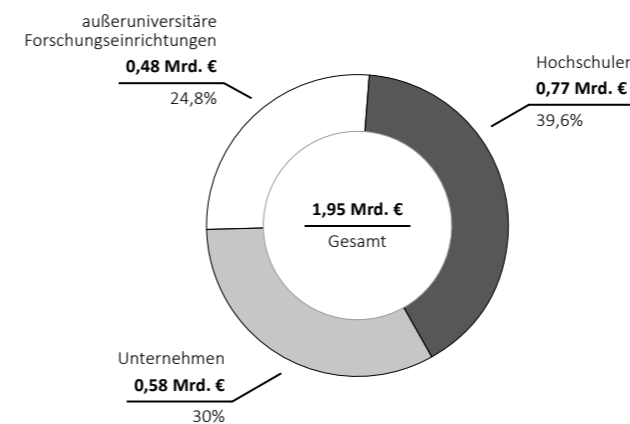
12
 ERC Advanced Grants (davon 6 an Universitäten)

● Universitäre Einnahmen aus F&E- sowie EEK-Projekten*

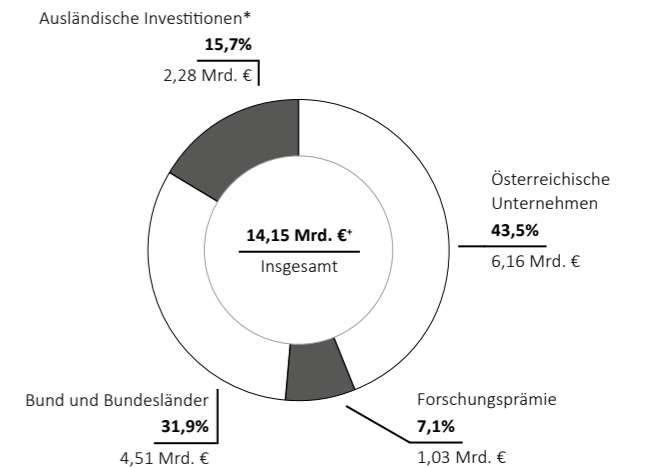


* Angaben aus 2020

● Österreich in HORIZON 2020



● Finanzierung von Forschung und Entwicklung & Innovation



* hauptsächlich Ausgaben von ausländischen Unternehmen für österreichische Tochterunternehmen + Rückflüsse aus EU-Forschungsrahmenprogrammen

* laut Globalschätzung 2022

Europe's Universities Enabling the Future,

By Michael Murphy

Universities are key guarantors of societal sustainability. Whether through the generation of new knowledge to counter pressing challenges or through education and training of skilled citizens to populate a resilient workforce, higher education institutions represent a cornerstone of the modern knowledge society and economy.

This era displays no lack of formidable challenges – climate change with diminishing biodiversity and habitable environments, digitalisation transforming the nature of work, demographic instability, misinformation undermining functioning democracy and a lingering pandemic. In each and every case, universities will play a critical role to provide solutions.

In EUA's „Universities Without Walls: a Vision to 2030“ Europe's universities have set out an evolutionary path matched to the era. No longer the custodians of knowledge in elitist campuses closed to the majority of citizens, our institutions will educate through blended learning – virtual and campus based, often in the workplace and in homes – serving citizens of enormously diverse backgrounds seeking lifelong education. To ensure that curriculum is always current, academic staff will regularly re-skill through spending time in the workplace relevant to their discipline (business or civic space) while external experts will commonly teach on campus programmes.

Science will be characterised by openness with unimpeded access to published research outputs and open access to all the data underpinning them. Europe will eschew the model of concentrated investment in elite research institutions, favouring excellence distributed across all regions through extensive transnational university partnerships and networks. Nevertheless, large centres of population with many institutions, but acting strategically and collectively, will be in a position to compete globally. Diversity among institutions in their missions and in their learning and research portfolios, will remain a strength of Europe.

Social responsibility and civic engagement

Greater university engagement with society must be a hallmark of coming years with citizens actively guiding institutional curriculum and research plans while all strive to achieve the UN Sustainable Development Goals. Continuous, deep civic engagement such as universities playing a leading role in shaping their regional economic policies will grow societal ownership of and willingness to invest in them.

But walls defining the perimeter are not the sole target of demolition; many internal institutional dividers too must disappear.

1

Der Text basiert auf der geplanten Keynote Speech von Michael Murphy beim uniko-Jahresempfang im Jänner 2022, der aufgrund der Pandemie abgesagt werden musste.

The critical value of interdisciplinary research, the creative benefits of discipline cross-fertilisation in learning and teaching (grounded of course in strong, confident, competent, traditional disciplines) has become evident particularly in the past decade and been most notable during the pandemic. Reform of internal academic governance to promote new synergies, of organisational structures to promote responsive and flexible programme delivery, of the boundaries between research and teaching to deliver research informed education, all will be accelerated.

Civic society must play its part in enabling university success; governments will have to steadfastly invest in universities in face of strongly competing post-pandemic demands and reverse recent trends in diminishing academic autonomy by providing enabling regulatory frameworks. This reversal will require a healthier balance between top-down mission driven research on the one hand and investigator initiated „blue skies“ enquiry on the other. Restoration of the „block grant“ as a meaningful component of institutional funding will be critical to ensuring the autonomy necessary to innovate. Removing dense regulatory barriers to transnational cooperation, joint educational programmes and student mobility (real or virtual), now so

evident to members of European University Alliances, must be prioritised by all governments.

Of course, universities too must adapt and ensure that all university strategic plans are aligned with the new vision. Strong, professionally trained university leadership will be key to implementing it. Incentives to university staff should reward performance and behaviours that support its attainment. In particular, assessment (evaluation of research and of academic careers) will be reformed to value the multifaceted aspects of the academic role, will ensure parity of esteem for the diverse missions of universities, will abandon long dominant but spurious output metrics and will embrace a balanced mix of both quantitative and qualitative benchmarks. Finally, universities will take urgent collective steps to retain ownership of open low cost enabling learning technologies (edtech) preventing repetition of the wasteful, restrictive research publishing model that has bedevilled the society for the past century.

In the coming decade, Europe will only be as strong as their universities will be, but universities will only be as strong as the enablers they enjoy and the courage and wisdom of strong academic leaders. •



● Michael Murphy
President of the European University Association (EUA)

› Diversity among institutions in their missions and in their learning and research portfolios, will remain a strength of Europe. ‹

Impulsgeber und Diskussionsforum: Der Verein zur Förderung der Univer- sitätenkonferenz

Bekanntlich wurde der Verein zur Förderung der uniko seinerzeit nicht gegründet, um diese ausschließlich in finanzieller Hinsicht zu unterstützen. So wichtig dieser Aspekt ist, so wenig darf er allein im Fokus stehen. Ausdrücklich heißt es in den Statuten, dass der Verein die uniko „in ihren Bemühungen auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, in Forschung und Lehre und bei der Koordination der Erfüllung der Aufgaben der österreichischen Universitäten zu unterstützen sowie das internationale Ansehen der österreichischen Wissenschaft und Kunst zu fördern“ habe. Hier setzt der Neustart des Vereins seit der Neubestellung seines Präsidiums im Herbst 2020 an. Leitend ist dabei die Überlegung, dass das eigentliche Potenzial zur Unterstützung der uniko in den Mitgliedern des Vereins liegt. Diese bestehen zum allergrößten Teil aus amtierenden oder früheren Rektor:innen und Vizerektor:innen. Was bedeutet: Schon allein durch die Mitgliedschaften ist ein großes Potenzial an Kompetenz, an Erfahrung sowie an hochschulpolitischem Know-how gegeben. Selbiges gilt es – mehr als bisher –, zu nützen und im Sinne der uniko einzusetzen.

Eine mögliche Form, in der sich dies konkretisieren lässt, besteht darin, dass der Verein nicht nur anlässlich der alljährlichen Generalversammlung, sondern auch zwischenzeitlich zu Gesprächsrunden bittet, bei denen sich die Mitglieder des Vereins mit amtierenden Mitgliedern des Präsidiums, Plenums und Generalsekretariats der uniko zu zentral anstehenden Themen bzw. Herausforderungen der Universitätslandschaft – national und international – austauschen. Nicht von ungefähr stehen diese Gespräche unter dem Stichwort „Impulse“. Was von ihnen ausgehen soll, sind in erster Linie Anregungen, die bezüglich aktueller Themen in inhaltlicher und auch praktischer Hinsicht nützlich sein mögen. Nicht ausgeschlossen dabei, dass aus solchen Impulsgesprächen Initiativen entstehen, die wiederum als Erfüllung der Förderziele des Vereins gelten können.

Als Probe aufs Exempel fand am 17. November 2021 an der TU Wien eine Veranstaltung zum Thema „Neue Lehr-, Lern- und Forschungsräume: Wie werden sich die Universitäten durch die Pandemie verändern?“ statt. Bei diesem Gespräch mit uniko-Präsidentin Sabine Seidler ging es um den gesamten Veränderungsprozess, den die Corona-Pandemie an den Universitäten auf vielfacher Ebene bereits ausgelöst hat und weiterhin nach sich ziehen wird. Naturgemäß spielte dabei die „Hybridisierung“ des universitären Lehrbetriebs eine zentrale Rolle – mit allem, was damit einhergeht, ganz besonders die Veränderung des universitären Lebens, das sich bisher vor Ort in den Hörsälen, Instituten, Laboren, kurz „analog“, abgespielt hat. Zwangsläufig kamen in diesem Zusammenhang die Chancen, Grenzen und Risiken der Digitalisierung der akademischen Welt zur Sprache. Ähnlich interessant und anregend soll und wird es bei nächsten Impulsgesprächen weitergehen. •



• Heinrich Schmidinger
Präsident des Vereins zur Förderung der Universitätenkonferenz

Fokus Klimawandel: Das Zeitfenster ist nur noch einen Spalt offen

Spätestens seit dem Bericht des Weltklimarats (IPCC) liegen die ohnehin längst bekannten naturwissenschaftlichen Fakten auf dem Tisch: Uns bleibt nur noch ein kleines Zeitfenster, um die Klimakatastrophe zu verhindern. Die Universitäten sind auf dem Weg zur Klimarettung und zu einer nachhaltigeren Gesellschaft Vorreiterinnen und Impulsgeberinnen und die BOKU als die Nachhaltigkeitsuniversität in Österreich sieht sich bei den Themen Klimaschutz und Sustainability in einer besonderen Verantwortung. Zu den brennenden Problemen, die mit der Klimakrise einhergehen und die wir bereits jetzt zu spüren bekommen, wie Extremwetterereignisse, Trockenheit oder Ernteauffälle – im heimischen wie im globalen Kontext –, wird an der BOKU bereits seit vielen Jahren geforscht. Ich sehe unsere Verantwortung aber auch darin, die Begriffe Klimaschutz und Nachhaltigkeit, die uns mittlerweile allen so leicht über die Lippen gehen, inhaltlich mit exzellenter Forschung und innovativer Lehre zu besetzen. Daher steht auf meiner Prioritätenliste die Etablierung eines Studiums mit dem Fokus Klimawandel ganz oben.

Die Folgen der menschengemachten Klimaveränderung werden wir nur mit einer ganzheitlichen Herangehensweise abfedern können. Die Inter- und Transdisziplinarität, die seit 1872 fest in der DNA der BOKU verankert ist und sich in allen Studienrichtungen wiederfindet, kann hier als Beispiel für eine geeignete Zugangsweise zu komplexen Fragestellungen wie Klimaschutz, Biodiversität und Nachhaltigkeit dienen. Wir geben damit unseren Studierenden fundierte Werkzeuge mit, die es ihnen ermöglichen, genau diese holistischen Lösungsansätze zu entwickeln. Durch das Drei-Säulen-Prinzip der

BOKU-Studien – Naturwissenschaften, Technik und Sozioökonomie – sind unsere Absolvent:innen in der Lage, an den Schnittstellen unterschiedlicher Disziplinen zu arbeiten. Denn wir müssen uns bewusst machen, dass wir die Transformation in Richtung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Gesellschaft und Wirtschaft nur mit einem fächer- und disziplinenübergreifenden Mindset schaffen werden.

Generell leisten Technik und Naturwissenschaften ganz wesentliche Beiträge zur Sicherung unserer Zukunft. Aber wir erkennen gerade jetzt, dass der Druck auf die Wissenschaft zunimmt und die Freiheit der Wissenschaft in Gefahr kommt. Sowohl der Klimawandel als auch die Pandemie sind Beispiele für diese Entwicklung, der entschieden entgegenzutreten ist. Wir müssen der Forschung, insbesondere der Grundlagenforschung, Zeit und Freiheit geben, wenn wir fundierte Ergebnisse erwarten. Wir haben in der Verfassung das Grundrecht auf Wissenschaftsfreiheit verankert und das muss gewahrt bleiben. Diese Freiheit berechtigt uns aber auch, die Politik dort, wo es notwendig ist, gut zu beraten – wie etwa beim Thema Klimawandel.

Die Wende in der Energiewende verhindern

Nicht zuletzt unerwartete Ereignisse wie der Angriff Russlands auf die Ukraine führen uns deutlich vor Augen, wie dringend wir den Ausstieg aus fossiler Energie zugunsten erneuerbarer Energiequellen vorantreiben müssen. Es bleibt zu hoffen, dass es im Licht der jüngsten geopolitischen Ereignisse nicht zu einem Ausstieg aus dem Ausstieg kommt und Kohle wieder als Alternative zur derzeitigen Abhängigkeit von russischem Öl und Gas betrachtet wird, sondern dass der Ausbau erneuerbarer Energie endlich die notwendige Beschleunigung erfährt. Denn die jüngste Diskussion, ob mithilfe von Atomkraft die Ziele des EU-„Green Deal“ rascher erreicht werden können, hat gezeigt, dass auch vermeintlich veraltete Technologien zur Energiegewinnung plötzlich das grüne Mäntelchen umgehängt bekommen.

Als Umweltjuristin ist es mir wichtig, darauf hinzuweisen, dass bei Klimaschutz in den vergangenen Jahren die Frage nach einem geeigneten rechtlichen Rahmen in den Vordergrund gerückt ist. Auf internationaler Ebene bräuchte es endlich verbindlichere Vereinbarungen. Das Pariser Abkommen hat bekanntlich keinen Sanktionsmechanismus, sondern ist im Wesentlichen nur eine Verpflichtung zur Selbstverpflichtung. Das geht bis in die nationalstaatliche Rechtsordnung – unser Klimaschutzgesetz wird nun reformiert und soll künftig auch einen besseren Sanktionsmechanismus beinhalten.

Individuelle Klagen als Chance

Mit Recht werden jedoch häufig ausschließlich Sanktionen, Strafen und Vorschriften assoziiert. Diese wirken aber nicht immer – Stichwort Corona, nämlich dann nicht, wenn rechtliche Rahmenbedingungen für die Menschen in ihrem



• Eva Schulev-Steindl
Rektorin der Universität für Bodenkultur Wien (seit Februar 2022)

unmittelbaren Leben nicht einsichtig sind. Das heißt, die besten Klimaschutzpakete werden wenig Rückhalt finden, wenn sie abstrakt bleiben. Im Rahmen einer interdisziplinären Studie zum Thema Klima und Verkehr, an der ich beteiligt war, sollten die Befragten angeben, ob sie lieber eine CO₂-Steuer hätten oder ein Verbrennerverbot. Überraschenderweise war die Mehrheit für Zweiteres, obwohl es einen deutlich härteren Eingriff bedeuten würde als die sanftere Lösung einer Besteuerung. Warum? Weil dem Aspekt Fairness, also dass alle gleichermaßen betroffen wären, mehr Gewicht beigemessen wurde.

Wir brauchen andere rechtliche Instrumente, etwa individuelle Rechte, die geltend gemacht werden. In der Vergangenheit, zum Beispiel beim Luftreinhaltegesetz, hatten solche Strategien Erfolg: Österreich musste ein individuelles Recht auf Luftreinhaltung implementieren, nachdem der Europäische Gerichtshof dies anerkannt hatte. Derzeit sind drei Klimaklagen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anhängig. Alle drei argumentieren, grob gesprochen, mit dem Recht Einzelner. Klagen wie diese sind ausgesprochen wichtig. Meine Überzeugung ist nämlich, dass Rechte so lange nur auf dem Papier existieren, bis man sie im Einzelfall und im Konflikt erkämpft. Das gilt für uns Menschen und für das Klima gleichermaßen. •

Nach der Pandemie – Chancen für die Lehre der Zukunft

Von Christa Schnabl

Forum Lehre



• Christa Schnabl

Vizektorin für Studium und Lehre an der Universität Wien und 2021 Vorsitzende des Forums Lehre



• Elisabeth Westphal

Referentin für Studium, Lehre und Hochschulbildung in Europa bei der uniko

Durch rasant notwendig gewordene Veränderungen, ausgelöst durch den ersten Lockdown im März 2020, stellt sich sowohl im Forum Lehre als auch an den einzelnen Universitäten die Frage nach den Chancen für die Weiterentwicklung der universitären Lehre und den neuen Möglichkeiten für zukünftige Lehrformate. Wichtige Grundlagen für diese Diskussion bilden neben den Erfahrungen der letzten zwei Jahre auch diverse Befragungen und Evaluierungen, um besser bewerten zu können, welche Methoden, Herangehensweisen, Lehr- und Prüfformate sich in welchen Settings bewährt haben und wie diese in die zukünftige universitäre Lehre und das Prüfwesen einfließen können.

So haben zum Beispiel digitale Formate für international zusammengesetzte Studierendengruppen große Vorteile bei der Umsetzung von *Internationalisation at Home*. Ohne Zweifel ersetzen sie keine Auslandsaufenthalte, dennoch ermöglichen sie gemeinsames Arbeiten und Interagieren mit anderen Studierenden im internationalen Zusammenhang. Weiters können im digitalen Setting internationale Wissenschaftler:innen für einzelne Beiträge ohne großen Aufwand einbezogen werden, die sonst nur durch Literatur zugänglich sind. Sie können ihre Forschungen direkt in die Lehrveranstaltung einbringen und somit für Studierende auch als Personen greifbarer werden.

Über den Internationalisierungskontext hinaus eignen sich z. B. auch große Vorlesungen mit einem hohen Anteil an reiner Contentvermittlung und wenig Interaktionselementen im Hörsaal für eine Anreicherung mit digitalen Elementen oder ein gänzlich digitales Format.

Digitalisierung als sinnvolle Ergänzung

Für die von ihrem Selbstverständnis her als Präsenzuniversitäten angelegten öffentlichen Universitäten stellt die digitale Lehre eine Ergänzung, jedoch keinen Ersatz dar, wenngleich diese Ergänzung in Zukunft eine zentrale, auch strategische Rolle für Universitäten spielen wird. Dies gilt jedoch auch umgekehrt, da die Entwicklung digitaler Settings auch zu einem Umdenken für die Lehre vor Ort führen müssen. Im Rahmen von vielen laufenden universitätsinternen Diskussionen wird derzeit überlegt, wie die Studien zukünftig gestaltet und welche der neuen Elemente mitgenommen werden sollen. Für die Attraktivität eines Studiums wird es in Zukunft unter anderem maßgeblich sein, wie gut es gelingt, auf die Lernbedingungen der jeweiligen studentischen Generationen zuzugehen und neue Lehr- und Lernformate aufzugreifen. Manches, was für Lehrende noch Zukunftsmusik ist, gehört für Jugendliche längst zur Alltagskultur. Gemeint ist hier nicht

nur, aber auch die digitale Erreichbarkeit der Universität, weit über die Möglichkeit von E-Mails hinaus. Die Universitäten stehen hier vor der Herausforderung, jeweils zu begründen, warum sie welche Unterrichtsformate wählen (digital oder vor Ort). Dies wird sich in Zukunft, und das wird eine neue Aufgabe sein, möglicherweise auch auf Lehrveranstaltungen beziehen, bei denen ein Vor-Ort-Betrieb unerlässlich ist. Nachdem Universitäten während der Pandemie bewiesen haben, dass Studieren in vielen Bereichen auch digital gut funktioniert, werden viele Studierende aufgrund der Vorteile eines digitalen Studiums solche Formate vermehrt einfordern. Universitäten werden daher gerade auch bei Vor-Ort-Formaten Studierende durch Qualität von der Unverzichtbarkeit des direkten persönlichen Lehrens und Lernens überzeugen müssen.

Blended Learning als Modell der Zukunft

Gefordert sind daher Lehr- und Lernkonzepte, die beide Welten überzeugend verbinden und so anwenden, dass für den jeweiligen Lernzweck nachvollziehbar wird, warum welches Format verwendet wird. So ist an manchen Universitäten Blended Learning bereits stark verbreitet und wird in unterschiedlichen Phasen des Studiums eingesetzt. Gemeint ist eine Lehr-/Lernform, bei der die Präsenzlehre mit Onlinelehre kombiniert wird; das bedeutet, dass diese beiden Komponenten in den Lehrveranstaltungen so miteinander verzahnt sind, dass ein durchgängig hochwertiges Lernen gemessen an den jeweiligen Lernzielen für die Studierenden entsteht. Eines der wichtigsten Kriterien für die Qualität der Lehre ist nämlich die Kompetenz der Absolvent:innen, die unsere Häuser verlassen, um in der Gesellschaft wirken zu können.

Im Zuge der Pandemie lag einer der Schwerpunkte für Präsenzunterricht bei den Studienanfänger:innen. Der Studi-

eneinstieg ist eine entscheidende Phase im Sinn des Onboardings der Studierenden, die neben der fachlichen Einführung auch die persönliche Vernetzung der Studierenden untereinander sowie das Ankommen an der Universität zum Ziel hat. Daher wurde gerade in dieser Studienphase der Vor-Ort-Betrieb präferiert, ergänzt durch digitalen Austausch. Durch flexiblere Lehr- und Lernangebote können sowohl Lehrende als auch Studierende insofern profitieren, als die Präsenzveranstaltungen für Interaktion und Vertiefungen u. a. – wie bspw. im Flipped Classroom – genutzt werden können. Dies schafft nicht zuletzt neue Möglichkeiten für die Kombination von Studium und Berufs- oder Betreuungstätigkeiten.

Entwicklungen hin zu verstärkten digitalen und/oder gemischten/mixed Angeboten wurden in den beiden vergangenen Jahren in einem überraschenden Ausmaß und mit großteils herausforderndem Tempo angestoßen. Dies hat viel Positives gebracht für Studierende, Lehrende und die Gesamtinstitutionen und dennoch sind sich alle einig: Auf Präsenz verzichten können und wollen wir an den Universitäten keinesfalls. Dennoch braucht es neben dem Digitalisierungsturbo, den die Universitäten erfahren haben, auch eine neue Definition des Wertes von „Präsenz“. Studierende müssen verstehen, weshalb sie vor Ort zu einer Lehrveranstaltung kommen sollen. Studieren heißt auch, einen neuen Lebensabschnitt beginnen, neue Menschen kennenlernen, neue Erfahrungen machen, mit Lehrenden und Wissenschaftler:innen in direkter Kommunikation sein und Feedback von ihnen bekommen - in Lehrveranstaltungen genauso wie in der Zeit zwischen oder nach Lehrveranstaltungen. •

Zwischen Karriere und Care-Arbeit: Mehrfachbelastungen von Frauen während der Pandemie

Von Anna Steiger und Elisabeth Westphal

Universitäten nehmen für sich in Anspruch, in puncto gesellschaftlicher Entwicklungen und Innovation eine Vorreiterrolle einzunehmen – so auch in den Bereichen Gender Mainstreaming, Chancengleichheit und Diversity Management. Unter dem uniko-Dach wurde die Task Force Gender & Diversity 2010 gegründet, in der Rektor:innen, Vizerektor:innen und Expert:innen der 22 österreichischen Universitäten strategische Zielrichtungen und gemeinsame Vorgehensweisen für diese Themenbereiche diskutieren und gleichsam Handlungsimpulse für rezente gesellschaftliche Phänomene setzen.

Die beiden Jahre 2020 und 2021 waren – wie sollte es anders sein – thematisch von der COVID-19-Pandemie und insbesondere ihren Auswirkungen auf die Karrieren von Wissenschaftlerinnen und auf Studierendererfolge von Studentinnen geprägt. Die durch COVID-19 bedingten neuen Lebens- und Arbeitsumstände haben insbesondere Frauen an Universitäten eingeschränkt. Viele mussten sich neben ihrer beruflichen Arbeit auch um Familienangehörige, Hausarbeit und das Home Schooling ihrer Kinder zusätzlich kümmern. Dies führte dazu, dass sie weniger publizieren und Projektanträge einreichen konnten, wie vorliegende Studien – beispielsweise vom CHE-Centrum für Hochschulentwicklung und „Familie in der Hochschule“ – zeigen. Zudem sind Frauen häufiger als ihre männlichen Kollegen im akademischen Bereich für die Betreuung der Studierenden verantwortlich (gewesen). Diese Tendenzen haben bestehende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern drastisch zunehmen lassen und zahlreiche Langzeiteffekte werden vermutlich erst in der Zukunft sichtbar werden. Aus diesen Gründen empfahl die Task Force die Arbeitsbedingungen der Frauen an Universitäten einerseits zu verbessern, andererseits eine Sensibilisierung für die durch Corona erschwerten Arbeitsbedingungen – insbesondere von Frauen – zu schaffen. Jean-Eric Paquet, Generaldirektor für Forschung und Innovation der Europäischen Kommission, fasst das Resümee der Task Force treffend zusammen: „Covid causes the biggest backlash for women in science in a long time. The exact consequences cannot yet be estimated.“ Hier gilt es weiterhin, die Situation zu beobachten, valide Daten zu erheben und Maßnahmen zur Gegensteuerung zu ergreifen. •

› Covid causes the biggest backlash for women in science in a long time. ‹

Jean-Eric Paquet, Europäische Kommission

Geschlechtervielfalt an Universitäten

Eine höchstgerichtliche Entscheidung aus dem Jahr 2018 war Auslöser für das Schwerpunktthema „Geschlechtervielfalt“ der Task Force Gender & Diversity. Die österreichische Rechtslage bietet gemäß dem sogenannten „Nehammer-Erlass“ von 2019, der sich mit Geschlechtseinträgen, die weder weiblich noch männlich sind, beschäftigt, nunmehr sechs Möglichkeiten des Geschlechtseintrages im Personenstandsregister: weiblich, männlich, inter, divers, offen oder kein Geschlechtseintrag. Eine erste intensive Diskussion über die Auswirkungen dieser neuen Regelungen auf Universitäten fand im Rahmen einer virtuellen Konferenz im Herbst 2020 statt, organisiert von der uniko in Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw). Die breite Betrachtung des Themas reicht von Allianzbildung, Lehre und Forschung, Recht, Ressourcen bis zu Sprache und Bilder (siehe Illustration). Basierend auf den dort gewonnenen Erkenntnissen erarbeiten Expert:innen der Task Force Gender & Diversity – unter ausführlicher rechtlicher Beratung durch Ao. Prof. iR. Nikolaus Benke – Empfehlungen zur Umsetzung der Geschlechtervielfalt, die im Laufe des Jahres 2022 vorgelegt werden sollen. Insbesondere der rechtliche Rahmen für den Gestaltungsspielraum der Universitäten, Sprache und Kommunikation sowie Möglichkeiten bei der technischen Umsetzung sollen in der Handreichung angeführt werden. Neben einigen Good-Practice-Beispielen soll auch auf allfällige Hindernisse bei der (digitalen) Umsetzung eingegangen werden. •



• Anna Steiger
Vize-Rektorin für Personal und Gender an der Technischen Universität Wien und Vorsitzende der Task Force Gender & Diversity



Ausgewählte Illustrationen zur Veranstaltung „Geschlechtervielfalt an den Universitäten“, veranstaltet von der uniko und der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien am 25.11.2020 (Graphic Recording by Lana Lauren)

Coopetition – digital, kollaborativ und offen für die Zukunft der Universitäten

Von Claudia von der Linden und Roland Maier

1 Zwei Projekte zum Thema „Digitale Mikroskopie“ wurden zusammengelegt zu einem Projekt. Die Gesamtprojektleitung hat die Med Uni Graz inne. Daraus ergeben sich letztlich 34 aktive Initiativen.

Das Jahr 2021 markierte für die Universitäten eine erste Erntezeit der „digitalen Früchte“ aus den Projekten der vorangegangenen Jahre. Die Ausschreibung „Digitale und soziale Transformation“, mit der das Wissenschaftsministerium 34¹ Projekte an 18 österreichischen Universitäten mit einem Gesamtvolumen von 50 Millionen Euro gefördert hat, erwies sich als ein wichtiger Enabler für strategische Digitalisierung im österreichischen Universitätssystem.

Das Forum Digitalisierung ist u. a. mit der Koordination der hochschulübergreifenden Projekte der Digitalisierungsausschreibung des BMBWF betraut. So gab es 2021 einen Workshop, bei dem die Projektleiter:innen eingeladen waren, allen Universitäten den aktuellen Stand ihrer geförderten Projekte zu präsentieren, Synergien zu entdecken und mögliche weitere Partnerschaften oder den Einsatz der Projektergebnisse zu initiieren.

Digital University Hub

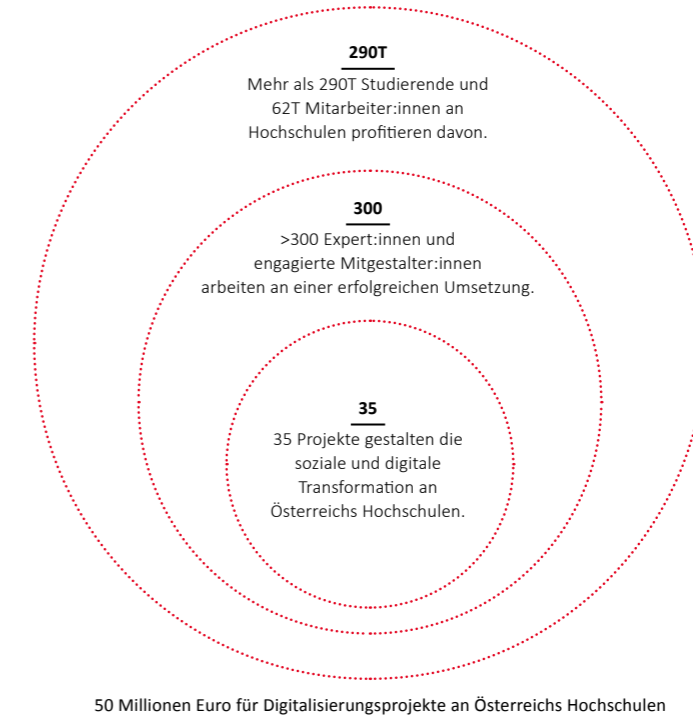
Alle 34 vom Ministerium geförderten Initiativen sowie die ihnen zugrunde liegenden Ziele und bereits wirksamen Ergebnisse sind auf der Service- und Kooperationsplattform digital university hub (DUH) in einer Kurzzusammenfassung zu finden. Die nächste große Etappe stellt die Sicherstellung der Nachhaltigkeit der Projektergebnisse und damit verknüpften Angebote, Services und Infrastrukturen dar. Digitale Transformation im Hochschulwesen kann nur gelingen, wenn wir die Nutzer:innen ins Zentrum rücken und ein spürbarer Mehrwert durch Digitalisierung geschaffen wird. Akzeptanz spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Besonders hochschulübergreifende Projekte haben das Potenzial, eine größere Akzeptanz zu gewährleisten, und sind damit wesentliche Game Changer in der digitalen Entwicklung der Universitäten.

In diesem Kontext bietet der DUH speziell an das Hochschulwesen angepasste Methoden, Tools und Whitepaper an, mit denen geplante Veränderungsvorhaben erfolgreich umgesetzt werden können.

Lehren aus der Pandemie

Durch Corona wurde die Digitalisierung entscheidend beschleunigt, aber auch Widerstände wurden verstärkt. Das Forum Digitalisierung ging folgender Frage nach: „Welche Schlüsse können auf Basis der Erfahrungen der einzelnen Universitäten für den österreichischen Hochschulraum gezogen werden?“ Das Reallabor „Digitalisierung“ findet in allen Hochschulen gleichzeitig statt und die Erfahrungen aus den unterschiedlichen Phasen wurden zusammengefasst und geteilt.

Die wohl wichtigste „Lesson Learned“ aus einer Vielzahl an Studien ist die Erkenntnis, dass die Universität als Ort des Lernens und Forschens und als sozialer Ort erhalten bleiben und durch digitale Technologien nicht ersetzt, sondern angereichert werden soll. Klar war aber auch, dass sich ein signifikanter Lerneffekt im Umgang mit den Tools, neue Möglichkeiten des Zusammenwirkens im Digitalen und ein Kulturwandel im Hinblick auf das mobile Arbeiten abzeichnen. Die digitale Transformation muss durch Change-Management-Maßnahmen gesichert werden, damit der Nutzen im Vordergrund steht und die strategische Bedeutung für die Universitäten nachhaltig verankert werden kann.



Zwischen Wettbewerb und Kooperation

Die österreichischen Universitäten nehmen im internationalen Vergleich einen hervorragenden Platz in der Digitalisierung ein, aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns, der einer nachhaltigen Finanzierung bedarf.

Der Schlüssel für den Erfolg liegt im Ansatz der Coopetition, bei der Wettbewerb UND Kooperation der Universitäten in den Vordergrund rücken. Coopetition umfasst 3 Ebenen:

Auf der ersten Ebene befinden sich die Universitäten im bereits bekannten Wettbewerbsrahmen. Hier geht es darum, sich als einzelne Universität mit individuellen Schwerpunkten unterstützt durch digitale Umsetzungen zu unterscheiden und zu profilieren.

Auf der zweiten Ebene werden diese digitalen Vorhaben aufgenommen und ins Zentrum des gemeinsamen Interesses gelegt. Digitale Transformationen sind nicht auf die organisationale Ebene beschränkt und die damit verbundenen Chancen lassen sich in zunehmendem Maß nur gemeinsam nutzen. In sogenannten Systemthemen zeigt sich, dass Herausforderungen der Digitalisierung nur gemeinsam gelöst werden können.

Diese Aktivitäten sind eingebettet in die dritte, europäische Ebene. Zahlreiche europäische Initiativen fordern und fördern die Kooperation der Universitäten in den Mitgliedstaaten im Bestreben, digitale Lösungen gemeinsam zu entwickeln und umzusetzen. Hierzu gehören hochkarätige Allianzen, die etwa den Weg zu einem neuen Modell eines transeuropäischen, interuniversitären Campus ebnen, aber auch wegweisende strategische Initiativen wie z. B. die European Open Sci-

ence Cloud (EOSC).

Das Forum Digitalisierung hat fünf Systemthemen identifiziert, die eine Basis für solch eine kollaborative Zusammenarbeit darstellen:

1. Digitale Lernplattformen, Open Educational Resources (OER) und Massive Open Online Courses (MOOCs) gewinnen zunehmend an Bedeutung. Sie bereichern und ergänzen traditionelle Angebote der Universitäten. Der Fokus für die Zukunft liegt hier vor allem auf der Weiterentwicklung und nachhaltigen Bereitstellung von Unterstützungsangeboten im Rahmen von Kooperationsprojekten.
2. Forschungsdatenmanagement, eine gemeinsame Positionierung zum Umgang mit Forschungsdaten von der Projektidee bis zur Langzeitarchivierung und die Weiterentwicklung von Initiativen zu Open Science sind Teil des zweiten Themenschwerpunkts. Dieser beinhaltet etwa die Schaffung gemeinsamer Standards zur Interoperabilität von Daten sowie den Aufbau von technischen, organisatorischen und personellen Infrastrukturen und Serviceleistungen.
3. Unter das Thema Shared Services fallen IT-Anwendungen, die in allen Institutionen benötigt werden. Ziele sind hierbei die Entwicklung einer ausreichenden Anzahl von Pilotprojekten zur Abschätzung und Verifizierung gemeinsamer Entwicklungs- und Betriebsmodelle und der Aufbau eines UNI-IT-Baukastens.

4. Die Schaffung eines universitätsübergreifenden Commitments zu einem Kooperationsfeld und die Nutzung von Synergieeffekten sind Ziele des Qualifizierungsthemas, mit dem der steigende Bedarf an Digitalisierungskompetenz adressiert wird. Exemplarisch wird dies im Bereich Data Stewardship umgesetzt.
5. Das Thema digitale Transformation und der damit verbundene organisatorische und kulturelle Wandel haben den Aufbau einer aktiven Community von Expert:innen im Bereich der digitalen Transformation an Hochschulen als Ziel. Ein solches ist am digital university hub bereits am Entstehen.

Diese fünf übergreifenden Initiativen sind das Herzstück der Arbeit des Forums Digitalisierung. Die Themen werden integrativ und in enger Abstimmung mit anderen Foren der uniko erarbeitet.

„I know from my own experience that the path to change is best traveled when we travel together.“ – Im Sinne dieses Zitats von Sheryl Sandberg² und im Sinne der Coopetition setzen wir als Forum Digitalisierung diese Reise gemeinsam fort und leisten damit einen Beitrag zur aktiven Gestaltung der Zukunft der Universitäten. •

² US-amerikanische Geschäftsfrau und COO von Meta Platforms (vormals Facebook Inc.).

Forum Digitalisierung



Foto: Lunghammer

- Claudia von der Linden
Vizektorin für Digitalisierung und Change Management an der Technischen Universität Graz und Vorsitzende des Forums Digitalisierung



Foto: Joseph Kneinin

- Ronald Maier
Vizektor für Digitalisierung und Wissenstransfer an der Universität Wien und stellvertretender Vorsitzender des Forums Digitalisierung



Foto: Klaus Ranger

- Clemens Unterberger
Referent für die Themen Budget, Infrastruktur und Digitalisierung bei der uniko

Im Rahmen der 2019 abgehaltenen Ausschreibung des BMBWF zur digitalen und sozialen Transformation wurden Projekte eingereicht, von denen nach einem fundierten Auswahlprozess derzeit 34 Projekte umgesetzt werden.

Im Oktober 2021 wurden, um einen gemeinsamen fokussierten Status zu erhalten, diese Projekte im Forum Digitalisierung in drei inhaltlichen Teilen präsentiert und diskutiert:

- Plattformen und Administration
- Forschung und Erschließung der Künste
- Lehre – Inhalt, Formate, Vermittlung

Die Projekte sind mitten in der Umsetzung und haben unterschiedliche Laufzeiten. Projektenden erstrecken sich von 2022 bis 2024.

Ziele, Stand und mögliche Synergien für weitere Universitäten sind im uniko-Projektposter „Digitale und soziale Transformation“ ersichtlich.

Transparenter, fairer, kollaborativer – Open Science Austria als kommunikative Drehscheibe der Zukunft

Vizektorin Caroline Schober über Chancen und Herausforderungen eines offenen Zugangs zu Forschungsdaten und Publikationen, den gesellschaftlichen Nutzen von Open Science und die neu gegründete OSA-Plattform



www.osa-openscienceaustria.at

Open Science – das ist ein Terminus, der derzeit in aller Munde ist. In ein paar Sätzen: Was ist Open Science?

Open Science beschreibt Bestrebungen hin zu einer offenen Art der Produktion und Verbreitung von Wissen. Diverse Ansätze verfolgen das Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse für Forscher:innen, Studierende, die interessierte Öffentlichkeit sowie wirtschaftliche Akteur:innen rasch und einfach zugänglich zu machen. Das soll dazu beitragen, den Forschungsprozess transparenter, fairer, kollaborativer zu gestalten – und vor allem die Wahrscheinlichkeit und Geschwindigkeit der realen Wirkung für die Gesellschaft zu erhöhen. Beispiele für Open Science sind Open-Access-Publikationen, das Teilen von Forschungsdaten (Open Research Data), offene Peer-Review-Verfahren, Open Educational Resources in der Lehre und Weiterbildung oder auch Citizen Science, um nur einige zu nennen.

Sie sind seit Oktober Vorsitzende des OSA Steering Boards. Was kann man sich unter der neu gegründeten Plattform „OSA – Open Science Austria“ vorstellen?

OSA ist eine interdisziplinär zusammengesetzte Stakeholder-Plattform unter dem Dach der uniko. Einerseits behält OSA den Überblick über die vielen nationalen und internationalen Entwicklungen und strategischen Papiere, bereitet diese für Universitäten und die Community auf und kann dadurch frühzeitig im Diskurs mitwirken. Andererseits bearbeiten Arbeitsgruppen konkrete Aufgaben- und Fragestellungen.

Ein Ziel von OSA ist die aktive Einbindung der Forschungs-Community und der Open Science Stakeholder. Wie wird das in der Praxis geschehen?

OSA versteht sich als Infoportal und kommunikative Drehscheibe für die Stakeholder Community, unter anderem über einen hoffentlich sehr lebendigen Community-Blog. Die Teilnahme steht allen offen und dient auch dazu, ein breites Bild an Expert:innenmeinungen zu erhalten und konkrete Fragen und Themen zu identifizieren, denen sich OSA dann vertieft widmet.

Worin liegen Ihrer Einschätzung nach die größten Herausforderungen für die österreichischen Universitäten bei der Umsetzung der Open-Science-Maßnahmen in den nächsten Jahren?

Open Science stellt vieles von dem infrage, wie Wissenschaft bisher betrieben wurde, und hat weitgehende Implikationen für künftige Herausforderungen. Wichtig ist dabei aus meiner Sicht, gleichzeitig einen visionären und einen pragmatischen Ansatz zu verfolgen, um die positiven Effekte zu maximieren und die negativen möglichst zu minimieren. An Universitäten wird eine immense Palette an Anforderungen gestellt – Open Science ist nur eine davon. Die Anforderung der verstärkten wirtschaftlichen Verwertung von Forschungsergebnissen ist eine andere. Die Kunst besteht darin, diese teilweise widersprüchlichen Aufgaben in Einklang, idealerweise in Synergie, bestmöglich zu erfüllen. Universitäten, Forscher:innen, Lehrende, Absolvent:innen stehen alle in einem hochkompetitiven internationalen Wettbewerb, in dem wir bestehen müssen. Eine der größten Herausforderungen ist die nachhaltige Finanzierbarkeit. Forschungsdatenmanagement bedarf z. B. nicht nur enormer Ressourcen an IT-Infrastruktur, sondern auch hochspezialisierter Personalressourcen wie Data Stewards. Man schätzt, dass künftig 10–15 Prozent der Kosten eines Forschungsprojektes in das Datenmanagement gehen. Die Entwicklung und Verteilung der Kosten fürs Open-Access-Publizieren und die Umsetzbarkeit von Plan S¹ sind weitere Herausforderungen. Inwiefern die großen Verlage und außereuropäische Länder tatsächlich eine echte Transformation mittragen, wird sich zeigen. Es gibt noch viele komplexe rechtliche, wirtschaftliche und organisatorische Fragen in diversen Open-Themen zu klären.

Wie beurteilen Sie den Stand der Umsetzung der Open-Science-Maßnahmen in Österreich im internationalen Vergleich?

In Ländern wie Frankreich oder den Niederlanden hat sich der Mindset auf breiter Basis schon stark in Richtung Open Science bewegt, neue Ansätze werden national, konsequent und mit den nötigen Mitteln umgesetzt. Die meisten europäischen Länder investieren bereits massiv in den Ausbau der nötigen Infrastrukturen. Da bedarf es auch in Österreich dringend entsprechender Dotierungen. Der berühmte Tropfen auf den heißen Stein oder Anschubfinanzierungen reichen da nicht aus.

Ein Blick in die Zukunft – was wird sich in 10 Jahren durch Open Science an den Universitäten verändert haben?

Open Science ist ein großartiger Ansatzpunkt, um die Bewertung von Forschung und Forscher:innen neu und viel breiter zu denken. Nicht nur Projektmittel und hochrangige Fachpublikationen sollten relevante Aspekte für eine akademische Karriere sein, sondern auch hochqualitative Leistungen in der Lehre, in der Nachwuchsförderung, im Innovationsbereich, der Gesellschaft oder eben Open Science. Das FAIR² Teilen von Daten, der offene Zugang zu Publikationen und Lehrmaterialien, die verstärkte Einbeziehung der Gesellschaft – all das wird die Universitäten weiter öffnen und das globale Dorf zusammenrücken lassen. Uns muss gelingen, die potenzielle Wirkung des Öffnens auch wirklich in einen Nutzen für die Gesellschaft zu übersetzen.

1

Plan S ist eine Strategie zur Förderung des freien Zugangs (Open Access) zu wissenschaftlichen Erkenntnissen, die mit öffentlichen Mitteln erarbeitet wurden. Getragen wird das Projekt von 18 nationalen und internationalen Forschungsförderern sowie der Europäischen Kommission und dem Europäischen Forschungsrat.

2

Die „FAIR-Data-Principles“ sind Richtlinien, die erreichen sollen, dass Forschungsdaten „Findable, Accessible, Interoperable, and Reusable“, also auffindbar, zugänglich, austauschbar und nachnutzbar sind.

Eine zu idealistische Herangehensweise halte ich allerdings für gefährlich, weil die Umsetzbarkeit nicht in einer idealen Welt, sondern einer – hoffentlich zum Besseren orientierten – Realität genügen muss. Nicht alles, was open ist, ist per se gut und qualitativ. Open unter dem Motto „koste es, was es wolle“ wird die gesteckten Ziele nicht zu erreichen vermögen. Aber klug und ausdauernd umgesetzt, sind die Potenziale enorm. •

Open Science Austria



• Caroline Schober

Vizerektorin für Forschung und Internationales an der Medizinischen Universität Graz und stv. Vorsitzende des Forums Forschung und EEK



• Lola Karner

Referentin für Open Science Austria (OSA) bei der uniko

OSA Steering Board

• Mag. Martin Baumgartner
FFG

• Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johannes Fröhlich
Forum Forschung

• Dipl.-Ing. Christopher Lindinger, MAS
Forum Personal

• Univ.-Prof. Dr. Ronald Maier
Forum Digitalisierung

• Dr. Falk Reckling
FWF

• Univ.-Prof. Dr. Petra Schaper-Rinkel
Forum Digitalisierung

• Mag. Caroline Schober
Forum Forschung

• Prof. Michael Sixt
ISTA

• Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Stefan Vorbach
Forum Lehre

Die Exzellenzinitiative und andere Quantensprünge für Österreichs Forschung

Von Johannes Fröhlich

Im Jahr 2021 erfolgten die Sicherung sowie wesentliche Weiterentwicklung der Forschungsfinanzierung auf Basis des FTI-Pakts im Rahmen der im Forschungsfinanzierungsgesetz festgeschriebenen Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen sowie durch Beschluss des Bundesbudgets im November 2021.

Mit der durch Wissenschaftsminister Heinz Faßmann und FWF-Präsident Christof Gattringer unterzeichneten dreijährigen Finanzierungsvereinbarung 2021–2023 des FWF über insgesamt 806 Millionen Euro fiel auch der Startschuss zur neuen Exzellenzinitiative *excellen=austria*. Diese wird entlang von drei Schienen ausgerollt: Clusters of Excellence (CoE) – langfristig auf zehn Jahre angelegte Großprojekte mit bis zu 70 Millionen Euro Förderung pro Konsortium, gefolgt von Emerging Fields für besonders vielversprechende Forschungsfelder und weiters Austria Chairs of Excellence, um international führende Wissenschaftler:innen nach Österreich zu holen. Die Bundesregierung stellt dem FWF in den nächsten drei Jahren 150 Millionen Euro Förderungsvolumen dafür zur Verfügung. In der aktuellen Finanzierungsvereinbarung des FWF sind für die ersten Bewilligungen der CoE-Schiene Förderungen in Höhe von 84 Millionen Euro bereitgestellt, die einen wesentlichen Anteil am 27%igen Zuwachs des aktuellen FWF-Budgets in Anspruch nehmen.

Clusters of Excellence

Der Ausschreibungsstart der Förderungen stellte sowohl FWF als auch die Universitäten nicht zuletzt aufgrund des sehr eng getakteten Zeitplans vor große Herausforderungen. Erschwerend kommt für die Universitäten das Finanzierungsmodell hinzu, das vorsieht, dass die Forschungsstätten 40 Prozent

des Projektvolumens als Eigenanteil zu erbringen haben. Zur Bündelung wissenschaftlicher Expertisen und komplementärer Kompetenzen und somit zum Aufbau kritischer „Forschungsmassen“ wurde durch das Forum Forschung eine Internetplattform zur transparenten Zusammenschau von geplanten Clustervorhaben eingerichtet. Hier wurden die CoE-Themen und -Partnerschaften von den jeweiligen Institutionen eingetragen und im Planungsfortgang laufend aktualisiert. Damit kam es im Vorfeld der Übermittlung der Letters of Intent (LoI), des ersten Schritts der Antragstellungen, zu erfolgreichen Matching-Aktivitäten. Aus der LoI-Phase gingen österreichweit 35 Teams hervor, die vor Weihnachten 2021 mit ausführlichen Konzeptanträgen ihre Vorhaben konkretisiert und beim FWF zur internationalen Begutachtung eingereicht haben. 30 der einreichenden Konsortien werden von 13 uniko-Universitäten, die weiteren fünf von zwei außeruniversitären Forschungsstätten und einer Privatuniversität als Lead koordiniert.

Quantum Austria

Ein weiteres wichtiges Förderprogramm wurde ab November 2021 geöffnet: Quantum Austria. Auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) investiert Österreich aus Mitteln des Aufbau- und Resilienzplans NextGenerationEU (RRF) 107 Millionen Euro in Quantenforschung und -technologien, inklusive Ausbau der Kapazitäten im Bereich High-Performance- und Quanten-Computing. Gefördert werden sowohl Grundlagenforschung als auch die Entwicklung praxisnaher Anwendungen. Durch die Kooperation von FFG und FWF in der Fördervergabe wird ein breites Spektrum an Rezipienten abgedeckt – von For-

schenden an Universitäten, über F&E-Aktivitäten von Start-ups bis hin zu etablierten Unternehmen und der Industrie. Die Vergabe erfolgt mit existierenden Förderformaten der Fördergeber: kooperative F&E-Projekte, Einzelprojekte der industriellen Forschung, Leitprojekt, Bridge-Wissenstransfer oder F&E-Infrastruktur bei der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG; Einzelprojekte, das 1000-Ideen-Programm sowie ESPRIT und Schrödinger beim Wissenschaftsfonds FWF. Insgesamt erfolgen drei Ausschreibungsrunden bis 2026.

Fonds Zukunft Österreich

2021 wiesen Österreichs Forschungsförderungseinrichtungen (wie FWF, FFG, Christian Doppler Gesellschaft (CDG)) und die uniko über das Forum Forschung im Austausch mit dem BMBWF auf die negativen Folgen des Wegfalls der im Jahr 2020 ausgelaufenen Nationalstiftungsmittel hin. Der FWF musste beispielsweise drei Förderungsschienen – die Programme Zukunftskollegs, doc.funds und #ConnectingMinds – aussetzen, zwei weitere Programme, die Forschungsgruppen und Spezialforschungsbereiche, mussten reduziert werden. Die CDG, die bei der Neueinrichtung von Forschungseinheiten stark von Mitteln der Nationalstiftung abhing, konnte neue CD-Labore nur mit Finanzierungsvorbehalt genehmigen. Mit dem Bundesbudget 2022 wurde erfreulicherweise der Fonds Zukunft Österreich als Nachfolgeinstrument von 2022 bis 2025 mit 140 Millionen Euro pro Jahr ausgestattet. Auch das Forum Forschung hat an die Ministerien appelliert, möglichst rasch ein dem Bedarf der Fördergeber adäquates Vergabeprozedere für diese Mittel einzurichten. Aus Sicht der uniko bleibt die Forderung bestehen, dass die Finanzierung von „Grundbedürfnissen“ von Fördergebern wie Spezialforschungsbereiche, doc.funds beim FWF oder die Einrichtung neuer Labore bei der CDG nicht auf Dauer an einen Fonds „ausgelagert“ werden darf, sondern mit den Basisbudgets adäquat abgedeckt sein muss. •

Forum Forschung und Erschließung der Künste (EEK)



- Johannes Fröhlich
Vizerektor für Forschung und Innovation an der Technischen Universität Graz sowie Vorsitzender des Forums Forschung und EEK



- Caroline Schober
Vizerektorin für Forschung und Internationales an der Medizinischen Universität Wien und stv. Vorsitzende des Forums Forschung und EEK



- Alexandra Linster
*Referentin für das Forum Forschung und EEK bei der uniko (seit 2022)
Davor: Lola Karner (August bis Dezember 2021) und Felix Schöpfer (bis August 2021)*

Von Arbeitsrecht bis Whistleblowing: Neuerungen im Bereich Personal

Von Michael Lang

Zu Beginn des Jahres 2021 hatten wir noch gehofft, in wenigen Monaten – bei vorangeschrittener Impfquote – zur Normalität zurückkehren zu können. Mit Ausnahme eines eher entspannten Sommers war das Jahr aber auch für die Personalverantwortlichen in den Rektoraten der Universitäten alles andere als ein normales Jahr: Wir tauschten uns im Forum Personal und im Dachverband regelmäßig darüber aus, welche Nachweisarten geringer epidemiologischer Gefahr von unseren Mitarbeitenden zu verlangen waren, ob und unter welchen Voraussetzungen das Tragen einer Maske Pflicht war und unter welchen Voraussetzungen wir unsere Mitarbeitenden baten, im Homeoffice zu arbeiten, oder wir doch die Rückkehr zum Präsenzbetrieb forcierten. So unterschiedlich die österreichischen Universitäten in ihrer Struktur auch sind: In allen Häusern waren wir dankbar und stolz, mit welchem Einsatz unsere Mitarbeitenden die Herausforderungen bewältigt haben.

Corona-Unterstützungsmaßnahmen

Gemeinsam mit der Gewerkschaft öffentlicher Dienst unternahmen wir schon 2020 einen Vorstoß auf Sozialpartnerebene, um Mitarbeitende in befristeten Arbeitsverträgen oder mit einem Qualifizierungsziel, deren Forschungsprojekte COVID-19-bedingt ins

Stocken geraten waren, durch Vertragsverlängerungen unterstützen zu können. 2021 strebten wir eine weitere Verlängerungsmöglichkeit an, weil sich für etliche Forschende mit Betreuungspflichten oder ausgesetzten Forschungsprojekten erneut Verzögerungen ergaben. Wiederum griff der Gesetzgeber die gemeinsame Anregung von Gewerkschaft und Dachverband der Universitäten auf.

COVID-19 war aber keineswegs das einzige Thema: So beschäftigten wir uns unter anderem auch mit der Umsetzung der EU-Whistleblowing-Richtlinie an den Universitäten. Diese sieht die Pflicht des Arbeitgebers zur Einrichtung eines internen Meldesystems vor, das Angestellte bei der Meldung von Missständen unterstützt und besser vor Nachteilen schützt. Obwohl der österreichische Gesetzgeber bei der Umsetzung der Richtlinie nach wie vor säumig ist, hielt uns das nicht davon ab, uns über mögliche Modelle der Implementierung der unionsrechtlichen Vorgaben auszutauschen.

§ 109 und die Frage der Generationengerechtigkeit

Intensiv hat uns auch das neue universitäre Arbeitsrecht beschäftigt. Die gesetzlichen Regelungen wurden noch vor dem Sommer kundgemacht und traten mit 1. Oktober 2021 in Kraft. Mit der lange geübten und von

allen Seiten als unbefriedigend empfundenen Praxis, befristete Arbeitsverhältnisse nach Unterbrechungen neu zu beginnen, war es damit vorbei. Die Neuregelung war das Ergebnis intensiver Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft öffentlicher Dienst, dem Wissenschaftsministerium und dem Dachverband der Universitäten. Die schlussendlich auf den Weg gebrachte Lösung ist naturgemäß nicht ideal, sondern ein nach langem Ringen erzielter Kompromiss. Sie ermöglicht Befristungen für Arbeitsverhältnisse von Mitarbeiter:innen in Drittmittel- und Forschungsprojekten sowie ausschließlich in der Lehre verwendetem Personal. Sie sieht aber darüber hinaus auch Befristungen von Mitarbeiter:innen im wissenschaftlichen und künstlerischen Personal vor. Dies ist wichtig, um zu verhindern, dass Arbeitsverhältnisse nur unbefristet vereinbart werden können: Wenn Mitarbeiter:innen derselben Alterskohorte zur selben Zeit in einem Fach Dauerstellen besetzen, wird künftigen Generationen der Zugang zum Wissenschaftsbetrieb versperrt. Keine Generation darf auf Kosten der nächsten leben. Eine nachhaltige, der Generationengerechtigkeit verpflichtete Personalpolitik muss dies im Blick haben. Der neue § 109 UG schafft die Rahmenbedingungen dafür.

Die Übergangsvorschriften sind aber äußerst komplex. Die Universitäten hatten ihre Mitarbeitenden und deren Dienstvorge-

setzte ausführlich zu beraten. Oft machte es einen wesentlichen Unterschied, ob ein Vertragsabschluss oder eine -verlängerung noch vor oder nach dem 1. Oktober 2021 erfolgte. Mittlerweile ist das neue universitäre Arbeitsrecht aber Alltag geworden: Auf Unterbrechungen von Arbeitsverhältnissen kommt es jetzt nicht mehr an. Für die maximale Dauer befristeter Arbeitsverhältnisse werden einzelne Arbeitsverhältnisse – auch wenn sie nicht aneinander anschließen – zusammengerechnet.

Uni-Kollektivvertrag

Die jährlich wiederkehrenden Gehaltsverhandlungen standen 2021 bereits im Zeichen einer steigenden Inflation. Der Bund stimmte einem zum damaligen Zeitpunkt doch als recht hoch angesehenen Abschluss von 3 Prozent zu, der die Verhandlungen zwischen Gewerkschaft öffentlicher Dienst und dem Dachverband der Universitäten erschwerte. Sie fanden aber in einer von gegenseitiger Wertschätzung gekennzeichneten Atmosphäre statt. Etliche Universitäten befinden sich in einer fordernden finanziellen Situation. Ein sozial gestaffelter Abschluss ermöglichte zumindest Niedrigverdienenden Gehaltssteigerungen fast auf Beamtenniveau. Bei der mittlerweile davongaloppierenden Inflation zeichnet sich jetzt schon ab, dass die Verhandlungen 2022 keineswegs leichter werden. •

Forum Personal



- Michael Lang
Vize-Rektor für Forschung und Personal an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie Vorsitzender des Forums Personal und des Dachverbands der Universitäten



- Doris Schöberl
Referentin des Dachverbands der Universitäten und des Forums Personal bei der uniko

› Das neue Arbeitsrecht ermöglicht den Universitäten, ihrem exzellenten Nachwuchs eine Laufbahn innerhalb der Universität anzubieten oder sie auf Karrieren außerhalb der eigenen Universität vorzubereiten. ‹

› Eine nachhaltige Personalpolitik muss auch der Generationengerechtigkeit verpflichtet sein. ‹

Auf den Optimismus folgt die Ernüchterung: Unifinanzierung vor großen Herausforderungen

Von Peter Riedler

Das Jahr 2021 war geprägt von der Erstellung, Ausverhandlung und schließlich dem Abschluss der Leistungsvereinbarungen (LV) zwischen den Universitäten und dem Bildungsministerium. Dem vorausgegangen waren Abstimmungsrunden zur Verteilung einbehaltener Mittel aus der LV-Periode 19–21 und zur Anpassung der Indikatoren bei der Universitätsfinanzierung. Begleitet wurde das durch eine beim IHS in Auftrag gegebene Studie zur Prüfungsaktivität und einen damit einhergehenden Diskussionsprozess zwischen Vertreter:innen der Universitäten und des Ministeriums. Das Forum Budget hat in einer dichten Sitzungstaktung diese Aktivitäten begleitet und gemeinsame Punkte und Positionen herausgearbeitet, auch wenn letztlich jede Universität ihre individuellen Interessen vertritt.

Das Resümee zum Gesamtprozess der Leistungsvereinbarungen fällt grundsätzlich positiv, wenn auch differenziert aus. Die Steigerung des Budgets um 1,3 Milliarden Euro oder 12,5 Prozent ist sicher als erfreulich zu sehen. Der Wille, auch weiterhin und verstärkt in Wissenschaft und die Universitäten zu investieren, ist zu erkennen. Die an den einzelnen Universitäten unterschiedlichen Budgetsteigerungen haben gegen Ende des Jahres 2021 allerdings begonnen sich zu relativieren. Die Universitäten stehen in Folge von Kostensteigerungen, die zur Zeit der Budget-

festlegung noch nicht absehbar waren, vor großen finanziellen Herausforderungen. Die realen Steigerungen und damit der Spielraum für Zukunftsinvestitionen schmelzen deshalb dahin.

Der Prozess bis zum Abschluss der Leistungsvereinbarungen ist aufwendig, zeitintensiv und von Details geprägt. Obwohl viele Aspekte zur Universitätsfinanzierung im Jahr 2021 diskutiert wurden und es einige Anpassungen gegeben hat, bleiben grundsätzliche Fragen offen. Dazu gehören studienrechtliche Rahmenbedingungen und letztlich der ungelöste Konflikt zwischen Studienplatzfinanzierung und dem traditionellen Anspruch auf einen freien Universitätszugang mit einem breiten Angebot.

Auch wenn die Leistungsvereinbarungen das dominante Thema waren, hat sich das Forum Budget mit anderen relevanten Fragen beschäftigt, die den wirtschaftlichen Rahmen für die Universitäten vorgeben.

Von Steuerfragen bis Nachhaltigkeit

Die Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung für die öffentlichen Universitäten bis 2022 ist ebenso ein zukunftsweisendes Projekt wie die Erarbeitung von Strukturen zur Verbesserung von SAP-Systemen im Kontext der Universitäten bzw. deren Nutzungsmöglichkeiten. Aber auch steuerrechtliche Fragen wurden immer wieder auf-

gegriffen und diskutiert. Hier gab es Vernetzungspotenzial zu anderen Themen und Foren wie dem Forum Digitalisierung und Open Science Austria (OSA) im Bereich Open Access.

In Arbeitsgruppen und -plattformen wurde schließlich auch das Thema Nachhaltigkeit bearbeitet – von der Treibhausgasbilanzierung bis hin zur Abstimmung von Radmobilität und Radinfrastruktur. Ziel war es, den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Universitäten zu fördern.

Zusammenfassend haben sich die finanziellen Rahmenbedingungen an den Universitäten im Jahr 2021 durch die im Forum Budget eingebrachten und vorangetriebenen Diskussionen in vielen zentralen Bereichen weiterentwickelt. Große Herausforderungen für die kommenden Monate bleiben jedoch die massiven Preissteigerungen im Bereich Energiekosten, Mieten und Gehälter.

Forum Budget und Ressourcen



- Peter Riedler
Geschäftsführender Rektor und Vizerektor für Finanzen, Personal und Standortentwicklung an der Universität Graz sowie Vorsitzender des Forums Budget



- Clemens Unterberger
Referent für die Themen Budget, Infrastruktur und Digitalisierung bei der uniko

Gemeinsame Visionen und rote Linien: Internationale Zusammenarbeit im Wandel

Trilateraler Austausch

Traditionellerweise ist das letzte Septemberwochenende eines jeden Jahres Fixpunkt für das Trilaterale Treffen zwischen den Präsidiumsmitgliedern der Rektor:innenkonferenzen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. 2021 war die uniko Gastgeberin und durfte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) die Delegationen aus den Nachbarländern begrüßen.

Im Mittelpunkt des Austauschs stand der Umgang der Hochschulen mit der Pandemie, die Rückkehr zur Präsenzlehre und auch die möglichen mittel- und langfristigen Folgen der Pandemie für die Hochschulbildung. Ein zweiter Schwerpunkt lag auf den Herausforderungen, internationale Hochschulzusammenarbeit zu gestalten und gleichzeitig die akademische Freiheit und Autonomie zu wahren.

European Universities

Die Initiative „European Universities“ geht auf eine Idee des französischen Präsidenten Emmanuel Macron zurück, der im September 2017 bei einer Rede an der Sorbonne die Vision teilte, bis 2024 mindestens 20 Europäische Universitäten zu gründen, „die ein Netzwerk von Universitäten aus mehreren Ländern Europas bilden und die einen Studienverlauf schaffen, in dem jeder Studierende auch im Ausland studieren kann [...], und die Orte pädagogischer Neuerung und exzellenter Forschung sind.“

Bereits zwei Monate später griff die EU-Kommission diese Idee in ihrer Mitteilung zur „Stärkung der Europäischen Identität durch Bildung und Kultur“ auf, die in Folge auch von den europäischen Staats- und Regierungschefs anlässlich des Europäischen Rates im Dezember 2017 bestätigt wurde. Heute sind 27 Mitgliedstaaten und mehr als 280 Hochschulen Teil des Projekts. In Österreich beteiligen sich mittlerweile acht Universitäten im Rahmen diverser Projekte an der Initiative:

Universität für Bodenkultur Wien (EPICURE, seit 2019)
Universität Graz (ARQUS, seit 2019)
Montanuniversität Leoben (EURECA-PRO, seit 2020)
Uni Innsbruck (AURORA, seit 2020)
Wirtschaftsuniversität Wien (ENGAGE.EU, seit 2020)
Universität Wien (Circle U., seit 2021)
Uni Salzburg (CIVIS, seit 2021)
TU Graz (Unite!, seit 2022)

Folgende Schlüsselemente werden von den „European Universities“ bis 2025 erwartet:

- eine integrierte, langfristige gemeinsame Strategie für Bildung

mit Verbindungen zu Forschung, Innovation und Gesellschaft

- ein europäischer „interuniversitärer“ Hochschulcampus
- europäische wissensbildende Teams („herausforderungsbasierter Ansatz“) von Studierenden und Wissenschaftler:innen, möglicherweise zusammen mit Forschenden, Unternehmen, regionalen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen

Kooperation um jeden Preis?

Die komplexen Rahmenbedingungen für internationale Kooperationen im Hochschulbereich wurden in den letzten Jahren europaweit diskutiert; viele Länder haben bereits entsprechende Richtlinien verfasst, seit Jänner 2022 liegt auch ein Toolkit der Europäischen Kommission vor. Anlass dafür sind vor allem, aber nicht ausschließlich, Kooperationen mit China und die Frage, wie man eine solide und für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit ausbauen und gleichzeitig strategische, sicherheitspolitische und ethische Risiken minimieren kann.

Vom uniko-Generalsekretariat wurde eine digitale Wissensbasis eingerichtet, die einen kompakten Überblick über den aktuellen Stand der internationalen Diskussion bietet, um zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung beizutragen. Die dort aufgeführten Publikationen geben auch praktische Hilfestellungen, wie an der eigenen Universität eine auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Strategie im Umgang mit risikobehafteten Bereichen internationaler Zusammenarbeit entwickelt werden kann.

Das Wiki steht allen interessierten Personen offen:
www.uniko.ac.at/themen/internationales/kooperation/

Forum Fremdenrecht

So unkompliziert es sein mag, als EWR-Bürger:in im europäischen Ausland zu studieren, zu arbeiten und zu leben, so schwierig kann es für Drittstaatsangehörige sein.

Einmal pro Semester treffen sich Universitätsangehörige aus Personalabteilungen, aus der Studienzulassung und den International Offices mit Vertreter:innen des Innen- und Außenministeriums sowie der für Einwanderung und Staatsbürgerschaft zuständigen Magistratsabteilung (MA35) im Rahmen des Forums Fremdenrecht, um komplexe Einzelfälle zu besprechen, aber vor allem auch, um das gegenseitige Vertrauen weiter zu vertiefen und somit praxisnah an der Schaffung und Umsetzung von Rahmenbedingungen zu arbeiten, damit Österreich als attraktiver Hochschulstandort noch sichtbarer wird.

Universities for Enlightenment

2018 hat die uniko die Wiener Erklärung: Universitäten im Zeichen der Aufklärung initiiert – als sichtbares Zeichen des Engagements von zehn Rektor:innenkonferenzen für akademische Freiheit und wissenschaftliche Integrität in Lehre und Forschung. Ein enger Austausch zwischen den Partnerinstitutionen ist seitdem Grundlage für gegenseitiges Vertrauen und auch 2021 stand im Zeichen der kontinuierlichen Fortführung des Informationsaustauschs.

Die jüngsten Entwicklungen zeichnen ein gemischtes Bild in Bezug auf akademische Freiheit, Demokratie und Aufklärung: Während in einigen Staaten aktuelle Gesetzesänderungen mehr institutionelle Autonomie in Aussicht stellen, zeigt sich in anderen Ländern eine Tendenz zu mehr Einwirkungen der jeweiligen Ministerien. Auch religiöse Kräfte gewinnen in einigen osteuropäischen Ländern zunehmend an Einfluss auf den Hochschulsektor.

Ein Kontrapunkt: Universitäten vieler Länder setzen sich für z. B. Scholars at Risk ein und leisten mit Fellowships und/oder anderen Förderprogrammen für gefährdete Wissenschaftler:innen einen aktiven Beitrag zur Verteidigung akademischer Freiheit.



www.u4e.info

uniko-Initiative „MORE“

MORE startete im Wintersemester 2015/16 als Pilotprojekt an einigen Universitäten, um für Menschen mit Fluchthintergrund eine Zugangsmöglichkeit zu den öffentlichen Universitäten zu schaffen. Kurze Zeit später beteiligten sich alle 22 Universitäten an der Initiative, indem sie etwa eine bestimmte Zahl an Plätzen in ausgewählten Lehrveranstaltungen und Kursen zur Verfügung stellten oder eigene Kurse für Studienwerber:innen mit Fluchthintergrund anboten. Sechs dieser Kurse konnten durch Spenden, welche die uniko eingeworben hatte, finanziell unterstützt werden.

Der geringere Zustrom von Geflüchteten führte zu einer Neuausrichtung der Initiative. Mit „MORE Perspectives“ planen die österreichischen Universitäten gefährdeten Forscher:innen und Künstler:innen mittels temporärer Anstellung neue Perspektiven zu eröffnen, um im europäischen Forschungsraum Fuß fassen zu können bzw. den Übergang in den außeruniversitären Arbeitsmarkt zu schaffen.

Traurige Aktualität erhielt das Thema mit dem Kriegsbeginn in der Ukraine im Februar 2022. Die Universitäten konnten alte Strukturen reaktivieren und geflüchteten Menschen aus der Ukraine rasch und unbürokratisch helfen. Durch Spenden, lukriert vom uniko-Generalsekretariat, konnten innerhalb von nur sechs Wochen 60 sogenannte „Semesterstartpakete“ für ukrainische Studierende in Höhe von jeweils 150 Euro finanziert werden. •

www.uniko.ac.at/themen/more/

Spendenmöglichkeit:
Kontoinhaberin:
Österr. Universitätenkonferenz
IBAN: AT19 3100 0002 0428 0145
BIC: RZBAATWW
Betreff: Spende MORE



• Stephanie Zwiessler
Referentin für Internationales bei der uniko

● PRÄSIDIUM



Foto: Raimund Appel

- Sabine SEIDLER (Präsidentin)
Rektorin, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr.Ing.h.c. Technische Universität Wien
- Edeltraud HANAPPI-EGGER
Rektorin, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.Dr.h.c. Wirtschaftsuniversität Wien
- Ulrike SYCH
Rektorin, Mag.art. Universität für Musik und darstellende Kunst Wien



Foto: Daniel Waschnig

- Oliver VITOUCH (Vizepräsident)
Rektor, Univ.-Prof. Dr. Universität Klagenfurt
- Tilmann MÄRK
Rektor, Univ.-Prof. Dr.Dr.h.c.mult. Universität Innsbruck

- Heinz W. ENGL
Rektor, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.Dr.h.c. Universität Wien
- Hellmut SAMONIGG
Rektor, Univ.-Prof. Dr. Medizinische Universität Graz

● PLENARVERSAMMLUNG

- Sabine SEIDLER (Präsidentin)
Rektorin, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Dr.Ing.h.c. Technische Universität Wien
- Oliver VITOUCH (Vizepräsident)
Rektor, Univ.-Prof. Dr. Universität Klagenfurt
- Gerald BAST
Rektor, Dr. Universität für angewandte Kunst Wien
- Wilfried EICHLSEDER
Rektor, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.Dr.h.c. Montanuniversität Leoben
- Friedrich FAULHAMMER
Rektor, Mag. Universität für Weiterbildung Krems
- W. Wolfgang FLEISCHHACKER
Rektor, Univ.-Prof. Dr. Medizinische Universität Innsbruck
- Elisabeth GUTJAHR
Rektorin, Prof. Universität Mozarteum Salzburg

- Johan F. HARTLE
Rektor, Mag. Dr. Akademie der bildenden Künste Wien
- Hubert HASENAUER
Rektor, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. DDr.h.c. Universität für Bodenkultur Wien
- Brigitte HÜTTER
Rektorin, Mag. Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz (bis Jänner 2022)
- Harald KAINZ
Rektor, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.Dr.h.c.mult. Technische Universität Graz
- Hendrik LEHNERT
Rektor, Prof. Dr. Dr.h.c. Universität Salzburg
- Meinhard LUKAS
Rektor, Univ.-Prof. Mag. Dr. Universität Linz

- Markus MÜLLER
Rektor, Univ.-Prof. Dr. Medizinische Universität Wien
- Martin Polaschek
Rektor (bis Dezember 2021), Univ.-Prof. Mag. Dr. Universität Graz
- Peter RIEDLER
Geschäftsführender Rektor (seit Dezember 2021), Vizerektor für Finanzen, Personal und Standortentwicklung, Mag. Dr. Universität Graz
- Georg SCHULZ
Rektor, Univ.-Prof. MMag. Dr. Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
- Petra WINTER
Rektorin, Univ.-Prof. Dr. Veterinärmedizinische Universität Wien

● GENERALESEKRETARIAT DER UNIKO

- Mag. Elisabeth FIORIOLI
Generalsekretärin
- Mag. Doris SCHÖBERL
Personal, Dachverband der Universitäten
- MMag. Marion GOLLNER
Öffentlichkeitsarbeit (ab 17.5)
- Petra HENNRICH, BA
Organisation
- Mag. Lola KARNER
Forschung / Open Science Austria (ab 16.8.)

- Sylwia KRUL
Sekretariat
- Dr. Alexandra LINSTER, MA Bakk.
Forschung (seit 2022)
- Gerda PRIESSNITZ
Organisation
- Mag. Clemens UNTERBERGER, MSc
Budget, Infrastruktur, Digitalisierung
- Mag. Petra WEJWAR
(karenziert ab 21.8.)

- Mag. Dr. Elisabeth WESTPHAL
Studium, Lehre und Hochschulbildung in Europa
 - Stephanie ZWIESSLER, M.A.
Internationales
- Ausgeschieden:
- Manfred KADI
Öffentlichkeitsarbeit (bis 30.6.)
 - Mag. Felix SCHRÖPFER, M.A.
Forschung (bis 31.8.)

● Foren

- Forum Budget und Ressourcen
- Vorsitz: Dr. Peter Riedler
Vizerektor, Mag. Universität Graz

- Forum Forschung und Erschließung der Künste
- Vorsitz: Johannes Fröhlich
Vizerektor, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Technische Universität Wien

- Forum Internationales
- Vorsitz: Peter Moser
Vizerektor, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Montanuniversität Leoben

- Forum Digitalisierung
- Vorsitz: Claudia von der Linden
Vizerektorin, Dipl. Wirtschaftsingen. (FH) Technische Universität Graz

- Vorsitz: Caroline Schober
Vizerektorin, Mag. Medizinische Universität Graz

- Forum Personal
- Vorsitz: Michael Lang
Vizerektor, Univ.-Prof. Dr. Wirtschaftsuniversität Wien

- Forum Lehre
- Vorsitz: Christa Schnabl
Vizerektorin, Univ.-Prof. Mag. Dr. Universität Wien

● Dachverband der Universitäten

- Vorsitzender: Michael Lang
Vizerektor, Univ.-Prof. Dr. Wirtschaftsuniversität Wien

● VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSITÄTENKONFERENZ

- Präsident: Heinrich Schmidinger
Univ.-Prof. Dr.

Alles außer uninteressant:
Welche Rolle Wissenschaft in
unserem Alltag spielt



Mehr als 240 Ideen und 10 Themenschwerpunkte in 20 Monaten – das ist die erfolgreiche Bilanz der Kampagne „UNInteressant? – Ideen, die unser Leben verbessern“, die 2020 als eine gemeinsame Initiative von uniko und FWF gegründet wurde. Ziel der Kampagne war es, aufzuzeigen, welche Relevanz Forschung und Wissenschaft für nahezu alle Bereiche unseres täglichen Lebens haben – von der Mobilität über die Arbeitswelt bis hin zu Technik, Kultur und Sport. Denn während der Nutzen und die Bedeutung medizinischer Forschung in den letzten beiden Jahren – nicht zuletzt durch die große mediale Aufmerksamkeit – in den Mittelpunkt des Interesses gerückt sind, hatte die Pandemie auch weitreichende Konsequenzen für unser Zusammenleben und die Frage, wie wir in Zukunft leben wollen. So haben die letzten beiden Schwerpunkte zum Thema „Leben mit der Pandemie“ und „Zukunft“ anhand vieler praktischer Beispiele Lehren und Wege aus der derzeitigen Ausnahmesituation aufgezeigt und innovative Forschungsprojekte und -ergebnisse aus den Bereichen Klimaschutz, Nachhaltigkeit und künstliche Intelligenz präsentiert.

Nach dem offiziellen Kampagnenende im Dezember 2021 wurde die Website einem Relaunch unterzogen. Eine Social Media Wall mit Beiträgen aller 22 Universitäten zeigt seitdem die große Bandbreite der österreichischen Wissenschaftslandschaft gebündelt auf einer Seite als „Science Liveticker“. So erfährt man auf einen Blick, welche aktuellen Wissenschaftserkenntnisse unser Leben in den Kategorien #zusammenleben, #technologienutzen, #weltverändern und #gesundheitsfördern erleichtern und bereichern. •

www.uninteressant.at

Schrödingers Katze – lebt
und will's noch immer wissen!



Warum verlangsamen Fasten und Kaffeetrinken den Alterungsprozess? Braucht es einen Sinn im Leben, um glücklich zu sein? Wird das Y-Chromosom bald verschwinden? Und was wäre nötig, um Österreich komplett mit erneuerbarer Energie zu versorgen?

Schrödingers Katze hat ihre neugierige Nase auch 2021 in viele Forschungsbereiche an den Universitäten gesteckt und diese für den Wissenschaftsblog der uniko recherchiert und anschaulich aufbereitet. Benannt nach dem berühmten Experiment des österreichischen Physikers Erwin Schrödinger aus dem Jahr 1935 liefert Schrödingers Katze allwöchentlich Hintergrundgeschichten, Porträts und Interviews aus den Bereichen Forschung und Wissenschaft, die zum Staunen, Schmunzeln oder Nachdenken anregen. Mit einer stetig wachsenden Fancommunity hat sich der 2014 ins Leben gerufene Blog zu der erfolgreichsten österreichischen Plattform für Wissenschaftskommunikation entwickelt. •

www.schroedingerskatze.at

ERSTE SPARKASSE

Unser Land braucht Menschen, die an sich glauben.

Und eine Bank, die an sie glaubt.

